

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Karl W. K. Magdeburg. Druck und Verlag von W. P. J. J. u. Co. Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernsp. für Redaktion 1784, für Druckerei 261.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachten) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. An der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Zuzahlungsgebühr: die Tagesposten Kolonialgebiete 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Zeitungspostliste Seite 443.

Nr. 159.

Magdeburg, Donnerstag den 11. Juli 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

## Der württembergische Landtag.

Nach einer 2½ Monate langen Sitzungsperiode ist der württembergische Landtag „bis auf weiteres“ vertagt worden. Er wird im Oktober noch einmal zusammentreten zu einer oder zwei Sitzungen, um den Ständischen Ausschuß zu wählen, der die Verwaltung der Staatsschulden und die Kontrolle der Verkündung der Gesetze und Verordnungen während der landtagslosen Zeit besorgt, und um sodann aufzulösen zu werden. In Wirklichkeit hat, da die Einberufung im Herbst nur formalen Zwecken dient, die Tätigkeit des Landtags nach sechs jähriger Dauer ihren Abschluß gefunden. Im November und Dezember finden die Neuwahlen statt und im Januar 1913 wird der neue Landtag seine Arbeiten mit der Beratung des Etats für 1913/14 beginnen.

Der Landtag 1907/12 war der erste nach Durchführung der Verfassungsreform von 1906, die die Entfernung der ritterschaftlichen und kirchlichen Privilegierten aus der Zweiten Kammer und die Erziehung derselben durch 22 Proporzabgeordnete, zugleich aber auch eine qualitative und quantitative Aufreicherung der Ersten Kammer brachte. Durch das Aussterben standesherrlicher Familien im Laufe des letzten Jahrhunderts war die Mitgliederzahl des Oberhauses von 55 im Jahre 1819 auf 31 im Jahre 1906 zusammengeschmolzen, und wenn nicht unter diesen 31 sich 6 vom König ernannte hohe Staatsbeamte befunden hätten, so wären die erlauchten Herren oft nicht fähig gewesen, ihre Aufgaben auch nur formaliter zu erfüllen. Seit 1906 gehören nun der Ersten Kammer neben den Prinzen und den Häuptern der standesherrlichen Familien gewählte Vertreter des Kleinadels, die höchsten kirchlichen Würdenträger, Vertreter der Hochschulen, der Industrie, des Handwerks und der Landwirtschaft an, und dieses „frische Blut“ bemüht sich nun eifrig, den Einfluß der Ersten Kammer auf die Arbeiten der Gesetzgebung zu vermehren. Natürlich bewegen sich die Korrekturen, die die bevorzugten Gesetzgeber an den Beschlüssen der Volkskammer vorzunehmen belieben, fast stets in reaktionärer Richtung. Noch in den letzten Wochen kam es aus diesem Anlaß bei verschiedenen Gelegenheiten zu heftigen Reibungen zwischen beiden Kammern, die schließlich durch Kompromisse beigelegt wurden, da es sich nicht um große, das Volk aufrüttelnde Streitfragen handelte. Die immer sich wiederholenden Versuche der Ersten Kammer, bei den mächtigsten Fortschritten noch zu bremsen, setzen sich aber fest im Gedächtnis der Volksmassen, und wenn wieder einmal ein politischer Konflikt entsteht, wie anlässlich des Volksschulgesetzes im Jahre 1904, so können die Herren einen Sturm erleben, in dem all der verholte Groll der demokratisch denkenden Wählerkreise den Luft verleiht. Da alle bürgerlichen Parteien, selbst die fortschrittliche Volkspartei, das Oberhaus als Rückendeckung im Kampfe mit der wachsenden Sozialdemokratie unangefochten lassen, bleibt es der Sozialdemokratie allein überlassen, den Kampf gegen den „entwürdigenden Aristokratismus“ zu führen, dem Ludwig Uhland schon vor fast 100 Jahren schärfste Tadel angehängt hat.

Die Zweite Kammer, die während der letzten 6 Jahre zum erstenmal eine reine Volkskammer war, hat die ängstlichen Besorgungen der Reaktionen, daß nun im Sturmschritt die ganze Gesetzgebung des Landes auf den Kopf gestellt und die „Massenherrschaft“ alle „staatliche Ordnung“ zerstören werde, nicht gerechtfertigt. Württemberg hat zwar das beste Landtagswahlrecht von allen deutschen Bundesstaaten, aber es weist bei weitem nicht die hochgradige industrielle Entwicklung auf, wie etwa Sachsen, der prozentuale Anteil der Lohnarbeiterschaft an der Gesamtzahl der Bevölkerung steht hinter dem Reichsdurchschnitt nicht unerheblich zurück. Die langsamere Entwicklung des unter ungünstigen Verkehrsbedingungen leidenden Landes hat zur Folge, daß die Hälfte des natürlichen Bevölkerungszuwachses abströmt und in andern Gebieten des Deutschen Reiches den Lebensunterhalt sucht. Daher hat die Sozialdemokratie keine irrgläubigen Fortschritte zu verzeichnen. Zimmerlin hatten wir in dem bis zum Jahre 1895 sozialistischeren Landtag bei den letzten allgemeinen Wahlen bereits 15 Sitze erobert, zu denen bei einer Erntewahl noch eine hinzugekommen wurde. Die übrigen Parteien waren vertreten: das Zentrum durch 25, die Volkspartei durch 23, die Konservativen Landwirte durch 15, die Nationalliberalen durch 13 Abgeordnete. Bei einer solchen Zusammensetzung wäre die Kammer auch dann noch gegen Überführungen gesichert, wenn die bürgerliche Demokratie nicht zu Majestät allergetreueste Opposition wäre.

Fragen der großen Politik, nach denen die Klassen-gegenstände in vollem Umfang aufgerollt werden, beschäftigen den Landtag viel seltener als den Reichstag. Wenn aber die Interessen des Besitzes und der Arbeiterklasse im württembergischen Landtag aufeinander prallten, standen natürlich alle bürgerlichen Parteien geschlossen unsern Genossen gegenüber. Nur sind die Formen des Kampfes meistens anständiger als in Parlamenten, die auf dem Klassen- oder Mehrwahlrecht beruhen. In der Debatte über die Feinzeit vom „Staatsanzeiger“ aufgerollte Frage, ob die Regierung einen sozialdemokratischen Bürgermeister für Stuttgart bestätigen würde, ließen die Regierung und die „liberalen“ Parteien keinen Zweifel darüber, daß sie die Sozialdemokratie nicht mit dem Maßstab des gleichen Rechtes messen wollten, aber sie bemühten sich doch eifrig, den Schein einer brutalen Unterdrückungspolitik zu vermeiden, zu der das Zentrum und die Rechte anreizten, daß auch die württembergische Regierung sich als ein Organ der Interessen der besitzenden und herrschenden Klasse erweise.

Die milderen Kampfesformen hängen zusammen mit der eigenartigen, 500jährigen Verfassungsgeichte, mit der sozialen Einichtung des Landes und dem Volkscharakter, der nicht in dem Maße zur Absonderung der oberen Schichten geführt hat wie in Mittel- und Norddeutschland. Diese Umstände bringen es auch mit sich, daß die Forderungen der Sozialdemokratie in der Regel von den Gegnern sachlicher gerührt werden als anderwärts und daß unsere Fraktion Zugeständnisse erlangte, die im Deutschen Reich nicht zu den Selbstverständlichkeiten gehören. Dabei verdient die Tatsache besonders hervorgehoben zu werden, daß die gesamte württembergische Parteigenossenschaft die Haltung unserer Landtagsfraktion zu konkreten Fragen der Landespolitik nie beanstandet hat. Selbst die einmalige, unter einer besondern Situation erfolgte Zustimmung zum Budget im Jahre 1907, die mit einer die außerordentlichen Verhältnisse hervorhebenden Begründung versehen wurde, fand bei der Masse der Genossen Verständnis. Bei den spätern Budgetabstimmungen stimmte die Fraktion mit Rein aus Gründen, die sich aus dem Inhalt des Budgets von selbst ergaben.

Die Steuerpulscherei von 1909 und 1911, die darin gipfelte, daß man nicht nur die Biersteuer nach Maßgabe der für die norddeutsche Brauereigemeinschaft beschlossenen Erhöhung und das Postporto im Nahverkehr nach dem Muster der Reichstagsbeschlüsse steigerte, sondern auch den Tarif der 4. Eisenbahnklasse einseitig von 2 auf 2½ Pf. für den Kilometer hinaufsetzte, die Umsatzsteuer anspannte, die bedenklichsten Verkehrssteuern mit Hilfe des Sporteltarifs einschmuggelte, den Spielteufel durch Einführung der preussischen Klassenlotterie als Staatsstütze engagierte und schließlich die Erhöhung der direkten Steuern auch noch auf die kleinsten Einkommen bis zu 500 Mark herab anschaute, fand bei den sozialdemokratischen Abgeordneten die Würdigung, die sie verdiente. Auch die Streikjustiz, die in einigen Fällen in Württemberg dieselben Früchte im kleinen zeitigte, die in den letzten Monaten im Ruhrrevier im großen zu verzeichnen waren, führte zu heftigen, der Regierung überaus unangenehmen Anklagen unserer Genossen.

In den Fragen dieser Art standen die sozialdemokratischen Abgeordneten fast stets allein, bei andern Dingen dagegen, die nicht so sehr die Klasseninteresse zu wecken geeignet sind und bei denen zugleich Wahlrückichten aufzulauchen, wurden nicht selten so viel bürgerliche Abgeordnete gewonnen, als zur Erlangung ausnehmlicher Abschlagszahlungen nötig waren. Wenn z. B. die Rechts-, Pensions- und Gehaltsverhältnisse der Unterbeamten wesentliche Verbesserungen erlitten, so war das vorwiegend dem Ratwe der Sozialdemokraten zu verdanken. Und wie entschieden unsere Genossen als Anwälte der staatlichen Arbeiter auftraten, das ergab sich greifbar aus einem Worte des Ministerpräsidenten, der durch die Argumente unserer Vertreter im Ausmaß bei der Nachbewilligung einer halben Million für Lohnausbesserungen Schritt um Schritt zurückgedrängt worden war und schließlich kapituliert mit der Erklärung: „Gut, ich bewillige Ihnen auch noch die letzten hunderttausend Mark!“

In den Fragen der Sozialpolitik erlangten unsere dem Landtag angehörenden Arbeitervertreter im Verein mit dem kenntnisreichen Genossen Dr. Lindemann einen erheblichen Einfluß. Nachdem früher schon auf das Drängen unserer Partei vier Arbeitervertreter in dem wichtigen Sozialkollegium der Zentralstelle für Handel und Gewerbe Eingang gefunden hatten, von denen drei Parteigenossen sind, gelang es nun auch, vier Arbeitervertreter in den Eisenbahnberrat hineinzubringen. Bei Aufstellung der Grundzüge für die Wanderarbeitsstätten setzte unsere Fraktion ihre Anträge fast reiflos durch, sie brachte

die staatliche Förderung der Arbeitslosenunterstützung in Fluß, sie rollte das Problem der Wohnungsreform auf und erreichte die Aufstellung gewisser moderner Richtlinien, und in der neuen Bauordnung, die unter der Führung des Genossen Dr. Lindemann zustande kam, findet man viele deutliche Spuren der sozialdemokratischen Mitarbeit. Der Landeswohnungsinpektor, der trotz des heftigen Widerstands der äußersten Rechten und zahlreicher Herren, die sich komischerweise Fortschrittler nennen, eingesetzt wurde, entspricht einer Forderung der Sozialdemokratie, und das neue Schularztgesetz, das mit der Einführung des obligatorischen staatlichen Schularztes in allen Schulen des Landes eine wirklich moderne Reform bringt, wäre ohne die Mitwirkung der Sozialdemokratie nimmermehr zustande gekommen. Bei dem letzten Gesetz und bei vielen ähnlichen Gelegenheiten betätigten sich zahlreiche Mitglieder aller bürgerlichen Parteien als prinzipielle Negationspolitiker, indem sie jeweils ihre Stimme gegen das fertige Gesetz erhoben. Eine oft wiederkehrende charakteristische Erscheinung war die, daß der größere Teil der bürgerlichen Demokratie sich arbeiterfeindlicher erwies als das Zentrum, so daß die Mehrheiten von der Sozialdemokratie, dem Zentrum und zuweilen sogar einigen Bauernbündlern gebildet wurden gegen die „fortschrittlichen“ und nationalliberalen Kapitalagenten und Kleinbürger.

Daraus ergibt sich schon, daß eine regelmäßige Mehrheitsbildung in diesem Landtag ausgeschlossen war. Sogenannte „Großblockmehrheiten“ kamen meist nur in Fragen der Schulpolitik zustande, die allerdings in den letzten sechs Jahren eine große Rolle spielten. Es galt zunächst, das neue Volksschulgesetz zustande zu bringen, das 1904 an dem Widerstand der ultramontanen Mehrheit des Oberhauses gescheitert war. Es hat nie bestritten werden können, daß durch das Eingreifen der Sozialdemokratie die geistliche Ortschulaufsicht an der Wurzel getroffen und eine dringend notwendige Klassenverkleinerung erreicht wurde. Daß die Konfessionsschule weiterbesteht, ist der Prinzipienberleugnung der liberalen Parteien geschuldet. Sodann war eine neue Befoldungsordnung für die Volksschullehrer zu schaffen, und schließlich die Lehrer mit den vollen Rechten der Staatsbeamten auszustatten. Die treibende Kraft unserer Fraktion vor den Neuwahlen bewirkte, daß in beiden Richtungen Befriedigendes erreicht wurde. Auch das Prinzip, daß der Staat für die Kosten der Volksschule aufzukommen habe, wurde zur Anerkennung gebracht.

Bei den Debatten über die Vereinfachung der Staatsverwaltung wurden endlich die Kreisregierungen, jene kostspieligen Zwischenstellen, gegen die bis vor kurzem unsere Partei allein kämpfte, fallen gelassen, auch die Tierarzneischule, deren Aufwand im kraffen Mißverhältnis zur Zahl der Studierenden stand, ist aufgehoben worden. Die überflüssigen Gesandtschaften dagegen blieben bestehen und an der mittelalterlichen Oberamtsenteilung wird nicht gerüttelt.

Die mancherlei Erfolge, die zu verzeichnen sind, dürfen nicht unter-, noch weniger aber überschätzt werden. Sie sind minimal im Vergleich mit den Forderungen, die wir im nun beginnenden Wahlkampf neu zu erheben haben. Da es für diesen Wahlkampf an einer beherrschenden Wahlparole fehlt, bietet sich eine gute Gelegenheit, die grundlegenden Gegensätze der Weltanschauungen den Wählern klarzulegen. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, 10 Juli 1912.

### Herr, nicht Sklave!

Was versteht man unter einem Parlament? Eine Körperschaft, die dem Willen und den Meinungen des Volkes bei der Regierung eines Landes zum Ausdruck verhelfen soll. Wie dieser Wille am besten gefunden wird, und wie groß oder gering der Einfluß sein muß, der dem in die Erscheinung getretenen Volkswillen zu verstaten ist, darüber gehen die Ansichten auseinander. Während die konsequente Demokratie alles durch das Volk geschehen lassen will, quälen sich die Anhänger der sogenannten konstitutionellen Lehre damit ab, ein Kompromiß zwischen dem Willen des Volkes und dem des Monarchen oder einer andern Instanz zu finden; allgemein aber sieht man in dem Parlament, ganz gleichgültig welche Bedeutung ihm beigegeben wird, die Vertretung des Volkes, und auch die Anhänger eines vom demokratischen Standpunkt miserabeln Wahlrechts bemühen sich in oft halbherziger Art um den Nachweis, daß ihr System wenn nicht dem gesamten Volke, so doch seinen besten Kräften zur besten Repräsentation ver helfe.

So war es wenigstens bisher. Jetzt aber werden wir plötzlich belehrt, daß die Auffassung, nach der das Parlament sozusagen in verkleinertem Maßstab die Stimmungen und Strömungen im Volke widerspiegeln soll, „banal und feig“ ist. Die „Konservative Monatschrift“ macht sich zur Verkünderin dieses neuen Gedankens:

Da sagt man, das Ansehen eines Parlaments wachse mit der Mehrung seiner Regierungsbefugnisse auf Kosten derer der Staatsgewalt. Was sollen denn einem Parlament alle Regierungsbefugnisse nützen, wenn es nicht die Stärke finden kann, überhaupt eine regierende Instanz über dem Volke zu werden? Oder sollen etwa der Monarch und die kleine Zahl seiner unmittelbaren Diener die Objekte parlamentarischer Regierungsbefugnisse sein anstatt des Volkes? Freilich, das Volk wählt. Aber gerade durch die Überwindung dieses banalen und feigen Bedenkens wird ein Parlament groß.

Mit andern Worten: Dasjenige Parlament ist das beste und größte, daß sich den Teufel um seine Auftraggeber schert, das aufhört, ein Volksorgan zu sein, und selbstherrlich schaltet und waltet — wohlgerne im Einklang mit dem Monarchen und seinen unmittelbaren Dienern.

Auf den ersten Blick erkennt man, daß diese Lehre an einer Halbheit krankt, denn wenn die „Volksvertretung“ um ihrer Größe willen die Pflicht hat, sich nicht mehr als Vertretung des Volkes zu fühlen, ist nicht recht einzusehen, wozu sie dann überhaupt vorhanden ist. Dann würde es einfacher sein, völlig auf sie zu verzichten und den Fürsten und seine Diener allein regieren zu lassen. Die „Konservative Monatschrift“ ist nicht dumm genug, diese Inkonsistenz zu übersehen, aber sie ist auch feig genug, zu wissen, daß die Predigt des nackten Absolutismus ihre Bedenken haben würde, und schließlich kommt es ihr auch nicht sowohl auf die Verbreitung einer staatsrechtlichen Theorie, als auf die Erreichung eines praktischen Zweckes an. Dieser Zweck aber ist die Erhaltung des bestehenden Wahlsystems in Preußen.

Das Dreiklassenwahlrecht mit der öffentlichen Stimmabgabe und all seinen sonstigen Feinheiten gebiert zwar auch noch immer eine sogenannte Volksvertretung, aber es bietet doch die beste Gewähr dafür, daß das aus ihm hervorgegangene Parlament, dem in der konservativen Zeitschrift aufgestellten Ideal am nächsten kommt. Die große Mehrzahl der preussischen Abgeordneten braucht sich nicht als ein Organ des Volkswillens zu fühlen. Sie ist vom Volke so gut wie völlig unabhängig, sie kann seine Interessen mit Füßen treten, solange sie sich im Einklang mit einigen wenigen durch den Besitz Bevorzugten weiß. Alle 5 Jahre wird gewählt. Aber man tritt den Wählern in der beruhigenden Gewißheit unter die Augen, daß einem nichts geschehen kann, vorausgesetzt, daß man sich die Zufriedenheit und den Beifall des geringen Prozentjagers erworben hat, der in der zweiten und ersten Klasse zu Hause ist. Die in der dritten Klasse können lächeln soviel sie wollen. Ihre Drohungen, die Parlamentarier zur Rechenschaft zu ziehen, wirken lächerlich, denn sie haben zwar ein Wahlrecht, aber das ist wie ein Messer ohne Heft und Klinge.

Noch besser als das preussische Abgeordnetenhaus ist natürlich ein Parlament wie das preussische Herrenhaus. Da sitzen die Leute, die nicht einmal nach einer ersten und zweiten Klasse etwas zu fragen haben, und denen es also ein Leichtes ist, sich über alle feigen und banalen Bedenken hinwegzusetzen. Hier ist das Ideal der „Konservativen Monatschrift“ erreicht, und ging es nach ihr, würde dieser Mustertyp eines „Parlamentes“ bald an die Stelle aller andern Körperlichkeiten getreten sein. Aber da dem noch immer allerlei Schwierigkeiten im Wege stehen, begnügt man sich einweilen mit dem vortrefflichen Surrogat des Dreiklassenhauses. Das ist das wertvollste an den jaonianen Untersuchungen, die die Reaktionsäre angestellt haben, daß hier von konservativer Seite festgestellt wird: von allen aus Wahlen hervorgegangenen Parlamenten verdient das preussische Abgeordnetenhaus wenigstens den Namen einer Volksvertretung. Es hat sich am meisten in der Richtung auf eine vom Volke unabhängige Versammlung hin bewegt, die es als ihre höchste und wichtigste Aufgabe betrachtet, die Zahl der Diener der Krone zu vermindern.

„Jedes Parlament“, so heißt es an einer andern Stelle des Aufsatzes der „Konservativen Monatschrift“, „gilt so viel, als es an Kraft und Freiheit anbringt. Aber dem Volke zu gelten, und dann wird ausgedrückt, daß nur das Parlament über dem Volke steht, das sich um seiner selber Stimmungen mache und nicht von anderen regieren lasse. Die Frage ist nur, bei wem ein solches Parlament gilt. Offenbar doch bei denen, deren Interessen durch ein solches sich hinwegsetzen über das Volk gehärtet und gefördert werden, nicht aber bei denen, die sich um ihren, wenn auch indirekten Anteil an der Regierung des Landes kümmerlich betrogen sehen. Was jenen als ein Merkmal des Parlamentarismus vorkommt, erscheint diesen als ein Merkmal und erweckt bei ihnen ein Gefühl der Verachtung, das sie dazu treibt, sich nach andern Wegen umzusehen, auf denen sie ihre Stellung innerhalb des Staates verbessern können. Die Abneigung gegen den parlamentarischen Organismus ist dort am stärksten, wo das Parlament am meisten vom Volkswillen emanzipiert ist und wo die Parlamentarier ihr Amt lediglich aus eigener Machtvollkommenheit ausüben. Wenn diese Stimmung in Preußen noch nicht stärker geworden ist, so deshalb, weil jeder Kreuze ja auch noch den deutschen Reichstag hat, der nun einmal von den „banalen und feigen“ Reaktionen auf die Hand noch nicht befreit ist. Die Theorien der französischen Sozialisten würden auch bei uns zur Herrschaft gelangen, wenn das Ventil des Reichstags geschlossen wäre, und heute schon ist das preussische Volk davon überzeugt, daß, wenn es seinen Willen in eigenhändigen preussischen Angelegenheiten durchsetzen möchte, der Weg nicht über den gegenwärtigen preussischen Landtag führt. Aber sein durch die Sozialdemokratie geschuldetes Verständnis für die Dinge des Staates treibt dieses Volk dahin, seinen Willen in der Hauptache dahin zu konzentrieren, daß es die Schaffung einer Volksvertretung erzwingt, die diesen Namen verdient. Es will der Herr des Parlamentes sein, nicht sein Sklave, und es ist überzeugt, daß erst, wenn dieses Abhängigkeitsverhältnis errichtet ist, von einem Zustand des Parlamentarismus nicht mehr die Rede sein kann.

## Rettet die Millionäre!

Von einem jüdischen größern Gewerbetreibenden hat die „Kreuzzeitung“ eine Zuschrift erhalten, in der dargetan wird, wie vernichtend die Erbschaftsteuer auf Millionäre wirken muß. Der Schreiber setzt den Fall, jemand besitze Anwesen, Ländereien und Fabriken im Werte von 3 Millionen, sei 2 Millionen schuldig und 1 Million reich, daher seien 50 000 Mark Erbschaftsteuer zu zahlen. Woher das Geld nehmen? Die Banken, die um solchen Kredit erlucht werden, verlangen Deckung, verweigern in Ermangelung der zureichenden Deckung den Kredit, weil die Schulden von 66% v. H. des Anwesenwertes nach den Statuten der Bank die Gewährung des nachgekauften Darlehens verbieten.

Was ist nun die Folge? Man wendet sich an Darlehensvermittler und erlangt das Geld mit großen Opfern auf kurzen Termin. Die Rückzahlung solcher Darlehen soll aber vor Ablauf einer Jahresfrist erfolgen und es gelingt nicht, einen Geldgeber zu finden, auch mit Aufbietung aller Kräfte nicht. Was ist die Folge? Das ist der Anfang einer Schuldenwirtschaft, die am Ende die Familie und viele beteiligte Menschen an den Bettelstab bringen wird. Wohin werden wir treiben mit solchen Zuständen, die sich in Hunderten von Fällen ergeben würden? Die Erbschaftsteuer, wie sie von den Unjuryparteien mit aller Gewalt betrieben wird, beschleunigt in ungeahnter Weise den erträumten sozialistischen Zukunftsstaat.

Der Millionär, der durch die 50 000 Mark Erbschaftsteuer an den Bettelstab gebracht wird — das ist in der Tat der stärkste Trumpf, der gegen die „Besteuerung der Toten“ ausgespielt werden kann. Sollte aber die Regierung trotzdem diesen verhängnisvollen Weg gehen, dann bleibt den Millionären, die sich das trockene Brot retten wollen, nichts anderes übrig als das Armenhaus. —

## Die Festungshaft.

Für die Durchführung der Festungshaft sind neuerdings einige Bestimmungen getroffen worden, die auf eine gewisse Verschärfung der Strafe abzielen. Als Grundgedanke soll die Bekämpfung gelten: „Wenn auch die Festungshaft eine Ehrerbauung ist, so muß doch die zwangswise Freiheitsentziehung gewährleistet sein.“

Die „Post“ bemerkt dazu: „Die Verschärfungen sind im Interesse unrer nationalen Sicherheit sehr zu begrüßen und werden hoffentlich dazu beitragen, daß die Herren Spione den Festungsaufenthalt nicht mehr als „Sommerfrische“ betrachten.“

Nun, und wie ist es mit den Herren Duellanten? —

## Die letzte Klippe überwunden.

Nach dem letzten Obstruktionsmanöver in der französischen Kammer hatte Herr Rannaud, der Vorsitzende der „vereinigten Linken“, diese versammelt, um die Niederlage in der Wahlreform zu organisieren.

Von den 350 Linksmännern hatte sich auch ein Drittel bei dem Stellbirein eingeschrieben. Es soll sehr ruhig gewesen sein, so eine Art Weidenhalm. Man beschloß, geschloffen gegen das Gesetz zu stimmen, damit der Senat dann die Wahlreform entweder ablehnen oder doch so verzerrten könne, daß es für die proportionalistische Kammermehrheit unannehmbar sei. Die gegenwärtigen Verteidiger des allgemeinen Wahlrechts hielten sich also an die marische Rettungsplanke des durch ein siebenmal gebrochenes Wahlrecht gewählten Senat. Der Senat wird sich hüten, sich in ein so gewagtes konstitutionelles Abenteuer zu stürzen.

Unter dem Zeichen dieser Hoffnungslosigkeit belief die nächste Sitzung der Kammer denn auch recht ruhig. Nacheinander wurden die vorgeschlagenen „Prämien“ auf die relative und auf die absolute Mehrheit abgelehnt, obwohl die Regierung zunächst den letztern Antrag unterließ. Nachdem Genosse Jaurès dagegen gesprochen hatte, wurde der Regierungsvorschlag mit 381 gegen 198 Stimmen abgelehnt. Einige hartgejagte Wahlreformfeinde, denen die Konzeption der Regierung nicht groß genug war, stimmten auch dagegen. Die Regierung schloß sich hierauf folgenden, von der Kommission vorgeschlagener Fassung an: Es wird dann nach der ersten Verteilung durch den Quotienten jeder Listengruppe aber so viele Sitze zugewiesen, als die Summe der Reihe dieser Listen den Wahlquotienten enthält. Dann wird ein Sitz der Liste oder der Listengruppe zugeteilt, die die absolute Mehrheit der Abstimmenden erhalten hat, wenn diese Liste aber diese Listengruppe nicht schon die absolute Mehrheit der Zahl der Sitze erhalten hat. Bleiben noch Sitze zu vergeben, so werden sie mittels des Verfahrens des Durchschnitts zwischen den Listengruppen und den verbleibenden Sitzen verteilt.

Um dieses Verfahren, das mit 330 gegen 218 Stimmen angenommen worden ist, zu erklären, führen wir folgendes Beispiel an: Wir nehmen an, daß in einer Wahlkreis 60 000 Stimmen abgegeben werden und sechs Abgeordnete zu wählen sind. Der Wahlquotient beträgt also  $60 000 : 6 = 10 000$ . Es haben erstanden die absolute Liste 15 000 Stimmen, die linksrepublikanische 5000, die „unabhängigen“ 10 000, die sozialistische 11 000, die radikale 7000 und die sozialistische 10 000 Stimmen. Auf Grund der ersten Verteilung durch den Wahlquotienten erhalten die absolute, die progressivste und die sozialistische Liste je ein Mandat. Bleiben also noch drei Mandate zu vergeben. In keine Liste untereinander verbunden, so erfolgt, da keine Liste die absolute Mehrheit erhalten hat, die Verteilung mittels des Durchschnitts. Die absolute, progressivste und sozialistische Listen haben bereits je ein Mandat erhalten. Ihre Stimmen werden also durch 2 dividiert, die der anderen Listen durch 1.  $15 000 : 2 = 7500$ ,  $5000 : 1 = 5000$  usw. Das dritte Mandat würde also die linksrepublikanische Liste erhalten, die mit 5000 Stimmen den größten Durchschnitt hat. Das zweite Mandat erblickte dann die radikale Liste, die mit 7000 Stimmen den größten Durchschnitt aufweist. Das dritte Mandat schließlich fielen der Meritalken Liste zu. Es blieben also erstanden: Die Meritalken zwei Mandate, die linksrepublikanische, Sozialisten, progressivsten und Meritalken je ein Mandat.

Dieses Verteilungssystem begünstigt die großen Parteien. Würde nach dem System der „größten Reihe“ verfahren, dann hätten die Meritalken nur ein Mandat erhalten, die leer ausgegangenen Unabhängigen jedoch auch eins. Anders stellt sich die Verteilung wenn man maßgebend ist, einseitig die Listen der Meritalken, linksrepublikanischer und sozialistischer, andererseits die Listen der progressivsten und Meritalken gruppiert. In diesem Falle werden nach der ersten Verteilung durch den Quotienten die absolute, der progressivsten Listen hundert und diesen ebenfalls viele Sitze zugewiesen, als diese Reihe den Quotienten enthält. Die Reihe der Gruppe der Linken machen 19 000 Stimmen aus. Sie erhalten also noch einen Sitz. Die Gruppe der Rechten mit 5000 Reststimmen erhält keinen Sitz. Es bleiben also noch zwei Sitze zu vergeben. Da keine der Gruppen die absolute Mehrheit hat, werden die drei verbleibenden zwei Sitze mittels des Durchschnitts verteilt. Zunächst erhält die Liste einen Sitz, dann die Meritalken einen. Das Ergebnis wäre also das gleiche. Würden jedoch die Sozialisten oder die Progressivsten 1000 Stimmen weniger, die progressivsten Linken 1001 Stimmen mehr erhalten, dann wäre das Resultat: 4 Sitze die verbleibenden Listen und je 1 Sitz Sozialisten und Rechten.

Dieses System repräsentiert zwar nicht die reine Proportionalwahl, einmal weil es die schwachen Minoritäten benachteiligt und dann weil es eine Mehrheitswahl, wenn diese Mehrheit auch nur eine Stimme beträgt, auf jeden Fall die Mehrheit der Mandate sichert. Da es mehrere Wahlkreise mit zwei Mandaten, nur wenige Wahlkreise mit mehr als acht Mandaten gibt, ist diese Bestimmung von wesentlicher Bedeutung. Aber schließlich kommt es der reinen Proportionalwahl sehr nahe, besonders wenn — was nicht ausbleiben kann — die kleinen Departements später zusammengelegt werden.

Nach der Annahme dieser Bestimmungen blieb den Antiproportionalisten nur noch ein hoffnungsloses Mandat: In der Gesamtabstimmung über den § 5b, der die Bestimmung der Listengruppierung enthält, die die Meritalken als Bedingung der Ausnahme der Reform gefordert hatten, stimmten sie gegen die Listengruppierung, die der Rechten und den Sozialisten nachteilig ist. Sie hofften, daß diese so dumm sein würden, mit ihnen zu stimmen und damit das ganze Gesetz in Frage zu stellen. Mit 320 gegen ... wurde der Paragraph jedoch angenommen.

Die letzte Klippe ist also umschifft. Die Wahlreform ist im sichern Hafen.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 10. Juli 1912.

### Sozialdemokratischer Verein.

Weitere Bezirksversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins tagten am Dienstagabend für die Bezirke Magdeburg-Nord, Sudenburg, Alte Neustadt, Wilhelmstadt und Friedrichstadt-Werber. Es liegen uns darüber folgende Berichte vor:

**Magdeburg Nord.** Die Versammlung, die im Lokal von Holz tagte, war gut besucht. Genosse Macho gab einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit der Bezirksleitung. Noch einmal wurden die einzelnen Phasen des Reichstagswahlkampfes erläutert und der Freude über den guten Ausgang Ausdruck gegeben. Besonders erfreulich war, daß sich diesmal auch die Genossinnen zahlreich an der Kleinarbeit beteiligt haben. Unter den 1198 Nichtwählern, die leider noch der Bezirk Nord nach den Wählerlisten aufweise, seien noch viele Arbeiter, die für unsre Sache zu gewinnen Aufgabe der tätigen Genossen im Bezirk sein muß. Die nach den Wahlen vorgenommene Agitation zur Gewinnung von neuen Abonnenten für die „Volkstimme“ und Mitgliedern für den Sozialdemokratischen Verein war erfolgreich. An Abonnenten wurden 180, an neuen Mitgliedern im Laufe des letzten Jahres 234 gewonnen. Durch den Wechsel des Lokals hat sich der Besuch in erfreulicher Weise gehoben. Mit dem Wunsch, so wie bisher weiter zusammen zu arbeiten, schloß Macho seinen Bericht. Den Bericht des Kassierers gab Genosse Holz. Im Berichtsjahr wurden umgekehrt 32 317 Markten a 10 Pfg. und 1488 Markten a 5 Pfg., gegen das Vorjahr mehr 3922 Markten a 10 Pfg. und 703 Markten a 5 Pfg. Die Mitgliederzahl betrug 773 männliche und 162 weibliche. Nach Entgegennahme der Berichte des Ausschusses und der Prekommission wurden in der Bezirksleitung gewählt: als Bezirksleiter Genosse Holz, als Kassierer Genosse Köpcke. Genosse Böhmke kam wieder als Mitglied der Prekommission in Vorschlag. Ebenso werden die bisherigen Mitglieder des Ausschusses wieder vorgeschlagen. Für den Vorstand des Vereins sollen die bisherigen Mitglieder wieder in Vorschlag gebracht werden. Nach Erledigung von einigen geschäftlichen Angelegenheiten und einem anfeuernden Schlußwort des Genossen Macho wurde die Versammlung geschlossen. —

**Sudenburg.** In der mäßig besuchten Versammlung gab der Genosse Flügge den Bericht als Bezirksleiter. In dem Bericht streifte er in der Hauptache den Kampf um das Reichstagsmandat in Magdeburg und die Reichstagswahl im großen und ganzen. Ebenso gab er einen Bericht von dem Mitgliederstand im Bezirk, welcher am 1. Juli auf 1391 männliche und 335 weibliche, insgesamt also 1726 Mitglieder, gestiegen ist. Abonnenten der Presse sind über 2600 zu verzeichnen. Hierauf gab der Genosse Schumann den Kassenbericht und bemerkte, daß sich die Kassenverhältnisse wesentlich gebessert haben. Den Bericht der Prekommission erstattete Genosse Vogelmann, während der Genosse G. Kruse über die Tätigkeit des Ausschusses berichtete. Das Resultat der Wahlen des Bezirksverbandes war folgendes: Genosse Schumann, Bezirksleiter, Bauermeister, Kassierer, W. Degen, Schriftführer, Vogelmann als Prekommissionsmitglied und die Genossen G. Kruse und C. Krätzsch als Ausschussmitglieder. Zum Vorsitzenden des Vereins wurde der Genosse Mühs wieder vorgeschlagen, Genosse als Kassierer, Freimo als Beisitzer. Zum Ausschussvorsitzenden kam Genosse Frenzel wieder in Vorschlag. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Brüggemann, Schürz, Kruse, Joachim, Haberland, Kalksch, Franke, Bod. Vogelmann, Schläue, Ost. Genosse Flügge gab noch bekannt, daß die Generalversammlung am 23. Juli stattfindet. —

**Alte Neustadt.** Genosse Dahnt erstattete den Bericht über das verfloßene Reichstagsjahr. Er hob hervor, daß das letzte Jahr ein sehr arbeitsreiches aber auch für die Partei erfolgreiches gewesen ist. Ganz besonders war die Tätigkeit der Mitglieder bei der Reichstagswahl notwendig. Der Bezirksleiter gab auch sehr schreibende statistische Material von der letzten Reichstagswahl bekannt. Am Schluß des Berichtsjahrs zählt der Bezirk 729 männliche und 150 weibliche Mitglieder. Leider ist die Fluktuation eine sehr große. Genosse Mörzing gab den Kassenbericht, woraus hervorgeht, daß auch die Kassenverhältnisse sich gegen früher gebessert haben. Er ersucht aber, die Beiträge noch pünktlicher zu entrichten, damit die Abrechnung prägnanter binnommen geht. Das Prekommissionsmitglied Voigt gab den Bericht über die Zeit ab 1. Oktober 1911 bis 30. Juni 1912. Genosse Brundert gab den Bericht des Ausschusses. In der Diskussion kritisierte Genosse Wichmann die unpünktliche Kassierung der Beiträge. Genosse Diederich ersuchte, den Kassierern die Arbeit so leicht wie möglich zu machen. Genosse Bötker bemängelte, daß in der Alten Neustadt immer noch beim Zeitungstragen ein Zwischenermeisterystem vorhanden ist. Beschlossen wurde, den Vereinsvorstand wieder zu wählen. Als Prekommissionsmitglied wurde Genosse Voigt vorgeschlagen, für den Ausschuß die Genossen Brundert und Kalksch. Wichmann stellte den Antrag, die Kontrollversammlungen anzeigen getrennt täglich erscheinen zu lassen. Der Antrag wurde abgelehnt. Kalksch empfahl, die Anzeigen nicht so beschneiden zu rangieren, sondern mehr Einheitslichkeit hineinzubringen. Brundert erklärte, daß der letztere Wunsch aus technischen Gründen nicht immer durchzuführen ist. Wichmann wünschte die Beibehaltung der „Neuen Welt“. Hierzu sprachen die Genossen Wader, Lange, Voigt in entgegengelegtem Sinne. Es wurde kritisiert die Werbebeilage, weil dieselbe keinen praktischen Wert für Arbeiterfamilien habe. Dahnt teilte mit, daß in nächster Zeit ein Theaterabend „Die im Schatten leben“ stattfinden soll. Ebenso macht er auf eine Agitation, die in nächster Zeit für die „Volkstimme“ vorgenommen werden soll, aufmerksam. Seeger empfahl, die Versammlungen, in der Genosse Voght für den Anschlag an die freie Gemeinde reden wird, eifrig zu besuchen. Mit aufmerksamen Worten schloß dann der Bezirksleiter die Versammlung. —

**Wilhelmstadt.** Genosse Holzappel referierte zunächst über „Bevölkerungsfragen“. Eine Diskussion über den Vortrag fand nicht statt. Aus dem demnächst erscheinenden Jahresbericht

gab der Bezirksleiter bekannt, daß im Bezirk am Schlusse des Berichtsjahrs 484 männliche und 133 weibliche Mitglieder vorhanden waren. An Marken wurden 22 653 a 10 Pf. und 6559 a 5 Pf. verkauft. Genosse Rühse berichtete hierauf über die Tätigkeit des Ausschusses. Der Generalversammlung soll der alte Vorstand in seiner Gesamtheit zur Wiederwahl vorgeschlagen werden. Als Präskommissionsmitglied wurde Genosse Lübbede wieder vorgeschlagen, ebenso sollen die bisherigen Ausschussmitglieder wieder in Voranschlag kommen. Genosse Eichholz wurde als Bezirksleiter und Genosse Kunert als Bezirkskassierer wieder neu bestätigt. Unter „Verschiedenes“ kam es zu einer lebhaften Debatte über die Frage der Beschäftigung von Kindern, woran sich die Genossen Rubeusch, Bergemann, Lübbede, Kaufmann und Eichholz sowie die Genossin Rubeusch beteiligten. Letztere machte außerdem auf einen in der nächsten Woche stattfindenden Ausflug der Kinder aufmerksam, dessen Datum noch im Vereinskalender bekanntzugeben werden soll. Der Bezirksleiter ersuchte dann noch um rege Beteiligung an der Generalversammlung und schloß hierauf die Versammlung.

**Friedrichstadt-Werber.** Die Bezirksversammlung, welche im „Kaffhäuser“ tagte, war sehr gut besucht. Ab. Leh wies in seinem Bericht besonders auf die erfreulichen Resultate unseres Bezirks bei der Reichstagswahl, ferner auf die Steigerung der Mitgliederzahl des Sozialdemokratischen Vereins und des Abonnentenstandes der „Volkstimme“ hin. Werde auch im kommenden Jahre so gearbeitet, so würde erneut die Partei um ein Stück vorwärts gebracht werden. Brandes gab den Präskommissionsbericht. Infolge der Vorfrage, die in bezug auf technische Einrichtungen im Geschäft getroffen waren, konnten die Nischenaufträge während der Reichstagswahl exakt bewältigt werden. Er hob besonders die neue Notationsmaschine und das Bilderdrukverfahren hervor und schilderte die Verhandlungen in der Präskommission über die Schaffung einer täglichen Unterhaltungsbeilage an Stelle der jetzt nur wöchentlich einmal erscheinenden „Arbeiterwelt“. Der Abschluß des Geschäftes sei gut. Ebenso der Abonnementstand; letzterer könne und müsse aber noch bedeutend mehr erhöht werden. Es folgten dann die Wahlen, die folgendes Ergebnis hatten: Bezirksleiter Aug. Weidner, Bezirkskassierer Schwarz, Ausschussmitglieder: Hartmann und Köpfer. Ebenso werden für jeden der Reichstagswahlbezirke Obmann und Beiragskassierer bestimmt.

**Magdeburg Süd.** Die Versammlung war schwach besucht. Genosse Seidler wies bei der Eröffnung darauf hin, daß einige Genossen durch Tod aus unseren Reihen geschieden sind. Die Versammlung ehrt ihr Andenken durch Erheben von den Plätzen. Seidler gab dann den Jahres- und Kassenbericht. Die Zahl der Mitglieder beträgt 306. Der Kassenstand ist als gut zu bezeichnen. Genosse Klische berichtete über den Ausschuss. Eine lebhafte Debatte setzte ein, an der sich beteiligten die Genossen Meng, Reichelt, Ochlschlager, Bessler, Klische und Conrad. Unter anderem wurde gewünscht, der Genosse Brandes möchte den Bericht von der Präskommission in den Versammlungen des Bezirks Süd geben. Als Bezirksleiter wurde Genosse Seidler, als Kassierer Ochlschlager gewählt, für den Ausschuss wurden Genosse Meng und Klische, als Präskommissionsmitglied Genosse Brandes, als Stellvertreter Genosse Klische vorgeschlagen. Für den Vorstand werden die Genossen Klische, Fresino und Wiesede vorgeschlagen. Genosse Seidler wies darauf hin, daß am 28. Juli die Generalversammlung stattfindet und forderte zu zahlreichem Besuch auf.

### Zur Aussperrung in der Metallindustrie.

In einer am Dienstag in Hannover abgehaltenen Sitzung der Metallindustriellen, an welcher auch Vertreter der Bezirksverbände Magdeburg und Halle teilgenommen haben, ist beschloffen worden, dem Abz. 1 der bisherigen Zugeländnisse hinzuzufügen: Am 1. Juli 1913 tritt eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde ein, d. h. auf 5 1/2 Stunden wöchentlich.

Die Streikenden und Aussperrten nehmen heute Mittwoch und morgen Donnerstag zu den nunmehrigen Friedensbedingungen Stellung. Von ihrer Beschlußfassung hängt es ab, ob der Konflikt beendet wird.

In Magdeburg hat heute wiederum eine Firma die Aussperrung ihrer Arbeiter aufgehoben. Die Arbeiter nehmen Donnerstag morgen geschloffen die Arbeit wieder auf. Es sind nunmehr sieben Betriebe, welche hier arbeiten. Wenn die Aussperrung noch einige Wochen dauern sollte, führen in Magdeburg nur die Scharfmacher noch die Aussperrung durch und auch diese nicht einmal so, wie es beschloffen war. Die Herren haben sich mit ihrem Gewaltakt gehörig in die Messen gesteckt.

Auch Herr Aug. Böhmert, dessen merkwürdige Art der Berechnung von 60 Prozent mir neulich schilderten, soll aus dem Industriellenverband ausgeschieden sein. Vielleicht erkundigt sich der Lesere auch einmal bei Gehr. Comichau, was diese Firma unter 60 Prozent versteht.

Die hiesigen Unternehmer anderer Industrien und Gewerbe sind durch ein Rundschreiben aufgefordert worden, keinen Arbeiter einzustellen, dessen Entlassungspapiere vom 22. Juni 1912 datieren.

Die Maschinenfabrik von Dehne in Halberstadt, welche dem städtigen Verband der Metallindustriellen angehört, hat zwar der Weisung des letzteren insofern Rechnung getragen, als sie die Aussperrung angeordnet hat, die Ausführung der Aussperrung ist jedoch unterblieben.

Das bereits lange vor der Aussperrung beschlossene Gewerkschaftsfest in Hermersleben findet am Sonntag den 14. d. M. im Lokal von Ernst Stiller statt. Der Umzug ist genehmigt worden. Die Hermerslebener Arbeitererschaft fest sich zum größten Teil aus Metallarbeitern zusammen, die jetzt ausgesperrt sind. Trotzdem werden sie ihre Feier begehen. Sie wünschen auch die Beteiligung von Freunden anderer Bezirke unserer Stadt. (Siehe Inserat morgen.)

**Achtung, Holzarbeiter!** Sam. u. a. ausgesperrten und auch die nicht ausgesperrten Holzarbeiter halten am Donnerstag den 11. d. M., abends 6 1/2 Uhr, im „Sachjenhof“, sofort nach Schluß der Arbeit, eine gemeinschaftliche Versammlung ab, welche sich mit den Ursachen und dem augenblicklichen Stande der Bewegung beschäftigen wird. Auch die Frauen werden zu dieser Versammlung eingeladen. Das Abienpölein der Karten findet deshalb nicht am Vormittag, sondern abends von 1/2 6 Uhr an statt.

Die Werkzeugfabrik Neustadt ist für Modelstricker noch weiterhin gesperrt. Bis jetzt hat die Fabrikleitung keine Vermählung gesucht. Die Lokalverwaltung des Holzarbeiterverbandes.

**Achtung, Knitser!** Trotz wiederholter Verwarnung und Bekannmachung wird noch immer der weitaus größte Teil der Eisenbahnunfälle durch die Unachtsamkeit von Geschirrführern beim Ueberfahren von Eisenbahnübergängen verursacht. Nicht oft und eindringlich genug können jene auf die möglichen Folgen eines leichtsinnigen Handelns aufmerksam gemacht werden. Denn abgesehen von dem bei einem Eisenbahnunglück entstehenden Sachschaden, legen sie nicht nur ihre, sondern auch das Leben ihrer Mitmenschen in unverantwortlicher Weise aufs Spiel und ziehen sich außerdem noch eine strenge Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuchs zu.

**Streik in den Zichorien-Fabriken der Firma Johann Gottlieb Hanswaldt.** In den letzten Tagen hatte sich die Arbeiterschaft die reichliche Mühe gegeben, durch erneute Verhandlungen eine Einigung zu erzielen. Die Firma hielt jedoch nicht nur daran fest, daß die in Aussicht gestellte Lohnzulage, deren Höhe noch nicht einmal angegeben wurde, erst am 1. Januar 1913 erfolgen sollte, sondern drohte auch zugleich mit der Zurückziehung der einzigen Zulage für die Jugendlichen, wenn diese nicht sofort die Arbeit wieder aufnehmen würden. Damit hatte die Gebuld der Arbeiterschaft ihr Ende erreicht. Eine am Dienstag abend abgehaltene Versammlung beschloß deshalb in gefeimer Abstimmung gegen 7 Stimmen und einer Stimmenthaltung von allen einen Streik für die Fabriken I und II. Im Ausstand befinden sich gegenwärtig 310 Arbeiter und Arbeiterinnen. Durch eine Lohnstafette wird die Berechtigung der Forderungen der Arbeiter mit Beilichtheit zu beweisen sein; auch wird es nötig werden, die Betriebsverhältnisse in der Deffentlichkeit zu erörtern. Von der übrigen Arbeiterschaft wird erwartet, daß sie Solidarität übt und die Hanswaldtschen Fabriken meidet.

**Arbeiterjugend.** Der Bezirk Alte Neustadt veranstaltet am Donnerstag einen sehr interessanten Unterhaltungsabend. Der Abend bringt für jeden Jugendgenossen etwas Ueberraschendes. Alle Jugendgenossen und -genossinnen müssen kommen.

**Noch einmal das deutsche Turnfest.** In dem gestrigen Artikel über das innerliche Ergebnis des Turnfestes hat sich leider ein Druckfehler eingeschlichen. Es heißt da: Von den Turnvereinen wurden am Sonntag Staffettenläufe ausgeführt. Das ist falsch. Die Staffettenläufe wurden von Turnfrauen ausgeführt. Weiter steht nach der Mitteilung, daß am Sonnabend eine Barrenriege für eine Redriege einprang, der Satz: Die Leistungen liegen viel zu wünschen übrig. Unser Mitarbeiter will den Satz so verstanden haben, daß die Leistungen bezüglich der Organisation des Geräteruns am Sonnabend abend zu wünschen übrig ließen. Ein Mangel bestand darin, daß die Geräte nicht in Ordnung waren. Die Leistungen der Barrenriege waren den Umständen nach gut.

**Berichtigung.** Im gestrigen Leitartikel wird erwähnt, daß von den in den Kruppischen Werken tätigen Arbeitern allein 37 853 in der riesigen Essener Gußstahlfabrik beschäftigt sind. Dem Druckfehler ist die wirkliche Zahl der Beschäftigten noch nicht groß genug gewesen; er hat sie deswegen noch um 20 000 vermehrt. Die Zahl der in der Essener Gußstahlfabrik beschäftigten Arbeiter beträgt nämlich „nur“ 37 853.

**Lebensmitteluntersuchungen.** Aus Ladengehäusen und andern offenen Verkaufsstellen in Magdeburg sind vom 1. April bis 30. Juni 1912 folgende Proben von Nahrungsmitteln und Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen entnommen und amtlich untersucht: Milch 240, Sahne 3, Butter 38, Margarine 9, Käse 5, Speiseeis 5, Hackfleisch 45, Würst 14, Speiseöl 5, Mosteich 10, Eigelb 15, Feigwaren 15, Konditoreiwaren 2, Bonbon 5, Nusschokolade 5, Nusschokolade 10, Gewürz 10, Pfeffer 5, Hottig 10, Kaffee und Zuckerragie 15, Kaffee und Schokolade 10, Nusschokolade 15, Mehl, Reis, Grieß und Graupen 51, Obst (getrocknet) 11, Tee 5, Wein 15, Zucker 5, Marmeladen 10, Soda 1, Konservierungsmittel 2 und Kaviar 1. Erfälligst waren Hackfleisch in 4 Fällen und Honig in 1 Falle. Minderwertig war Milch in 22 Fällen.

**Die Tageslänge** ist nun in langsamer Abnahme begriffen. Die längsten Tage mit rund 16 Stunden 29 Minuten sind vorüber. In den nächsten 2 Wochen vermindert sich die Tageslänge um 20 Minuten. Später erfolgt dann die Abnahme schneller, im Juli insgesamt um 1 Stunde 5 Minuten, im August um 1 Stunde 45 Minuten usw. Bis zum 21. Dezember macht der Unterschied zwischen längsten und kürzesten Tag bei uns 8 Stunden und 40 Minuten aus.

**Zwei neue Attentate des Messerstechers.** Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr hat ein junges Mädchen in den Anlagen des Roten Horns, hinter dem Mörtelwerk, von einem Radfahrer in der Gegend des Unterleibs einen Stich erhalten, der aber auf einer Korsettstange abgeprallt ist, wodurch es Verletzungen nicht erlitten hat. Der Täter soll 20 bis 25 Jahre alt sein, einen Anzug von Schaurbart haben und mit weißem Strohhut mit schwarzem Band und dunklem Jackettanzug bekleidet gewesen sein. Am denselben Tage, nachmittags gegen 7 Uhr, ist ein Dienstmädchen im Sachjenteing, Ecke Kleine Straße ebenfalls von einem Radfahrer in den Unterleib gestochen worden. Dieser Mann soll etwa 20 Jahre alt gewesen sein, gleichfalls einen weißen Strohhut, aber einen grauen Anzug getragen haben. Daß in jedem Falle wird eine andre Beschreibung vom Täter abgegeben, trotzdem angenommen wird, daß in allen Fällen ein und dieselbe Person in Frage kommt.

**Vergiftungsversuch.** Am Dienstag nachmittag versuchte sich die Ehefrau des Weidenhellers F. in der Weidenstraße mittels Hygias zu vergiften. In bewußlosen Zustand wurde die Lebensmüde dem Krankenhaus Siedenburg zugeführt.

**Einem bedauerlichen Unfall** erlitt am Dienstag nachmittag die Ehefrau des Manners Ernst Hubert, wohnhaft Wasserunterstraße 14. Die Frau wollte den Bürgersteig überfahren, dabei rutschte sie aus und erlitt einen Bruch des linken Oberschenfels. Mittels Sanitätswagens wurde die Verunglückte dem Krankenhaus Altstadt zugeführt.

**Unfall einer Radlerin.** Am Mittwoch früh wurde das Fräulein Gertrud Otto, wohnhaft Zollbergstraße 8, beim Abbiegen von ihrem Rade von einem Bierwagen angefahren und erlitt dabei eine harte Quetschung des linken Beines. Die Verletzte fand Aufnahme in der Krankenanstalt Siedenburg.

**Leichenfundung.** Dienstag nachmittag 3 1/2 Uhr ist am rechten Ufer der Stromlbe, etwa 800 Meter südlich von Preßler, die Leiche eines jungen Mannes aus der Elbe gelandet worden. Der Verstorbene ist etwa 16 Jahre alt, 1,50 bis 1,60 Meter groß, schlank, hat rundes Gesicht und rotes Haar und war mit einer roten Badehose bekleidet. Die Leiche ist nach dem Weidenheller gebracht.

**Eine mutige Tat** unter eigener Lebensgefahr vollbrachte am Dienstag nachmittag um 4 1/2 Uhr der Volksheld Otto Hude, Budau, Marienstraße 2, indem er einen älteren Schüler, der unterhalb des Grauer Beckens ins Wasser gefallen war und zu ertrinken drohte, wieder herausholte. Nachdem der im Wasser Treibende dreimal an die Oberfläche gekommen war, um dann lautlos unterzutauchen, stürzte Hude dem Versinkenden nach und es gelang ihm nach einwärtigem Untertauchen, ihn aus der Tiefe empor und auf das Land zu ziehen. Dort stellten hilfsbereite Personen Wiederbelebungsversuche an, die nach einiger Zeit von Erfolg gekrönt waren.

**Gestohlen** wurden hier in der Nacht zum 8. d. M. aus einem verschloffenen Keller am Adelshof, in den der Täter von der Straße aus durch das Kellerfenster eingestiegen ist, ein Schinken im Gewicht von etwa 4 Kilogramm und am 8. in der Zeit von 3 bis 12 Uhr vermisst aus einer Wohnung in der Klosterbergstraße zwei schwarze Strauchfedern. Im letzten Falle kommt eine unbekannte Frauensperson als Diebin in Frage, die von der Gestohlenen beherbergt war. Sie ist etwa 35 Jahre alt, mittelgroß, unterseht, hat blondes Haar und war bekleidet mit schwarzem Hut mit schwarzem Gebirn und blaurotem Kleide. Da die Unbekannte jedenfalls noch andre Familien besuchen wird, wird vor ihr gewarnt.

**Seitgenommen** wurden die Arbeiter Rudolf B. und Willi B. von hier, die von der Kriminalpolizei als die Diebe ermittelt sind. Wie berichtet, am 8. d. M. in früher Morgenstunden aus einer Schanzwirtschast am Breiten Weg etwa 100 Mark gestohlen haben.

## Konzerte, Theater, Sport u.

(Mitteilungen der Direktoren.)

**Victoria-Theater.** Donnerstag verabschiedet sich Herr Alfred Meyer, und zwar als Briefträger Hens in der Gesangsposse „Er und seine Schwester“. In dieser Rolle steht Herr Meyer in unvergleichlichem Andenken, hat er doch vor Jahren als Briefträger Hens einen Erfolg erlebt, wie ihn das Victoria-Theater vorher und nachher nicht zu berechnen hatte. Herr Alfred Meyer, den seine Künstlerlaufbahn von Magdeburg über Königsberg und Bremen nach Dresden führte, ist seit einigen Jahren einer der beliebtesten Darsteller des charakteristischen Faches und erfreut sich der uneingeschränkten Anerkennung seitens der Dresdner Presse und des Publikums.

**Zentraltheater.** Am Freitag den 12. Juli findet die 50. Aufführung von „Autolischen“ statt. Dieses Jubiläum wird durch eine Festvorstellung ganz besonders gefeiert werden. Jeder Besucher der 50. Aufführung erhält zur Erinnerung ein Kunstblatt, welches in einer Reihe wohlgeleitener Aufnahmen (Künstler Robert Köhr) die Hauptdarsteller in ihren wichtigsten Szenen zeigt.

## Letzte Nachrichten.

Wie Wahlen gemacht werden.

**Brüssel, 10. Juli.** Die neugewählte belgische Kammer ist gestern nachmittag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, um die Mandate zu prüfen. Die Geschäftsordnung schreibt vor, daß zunächst sämtliche Mandate geprüft werden müssen. Infolgedessen wurden sechs Kommissionen ausgelost, die sich dieser Beschäftigung widmen. Außerdem liegen zwölf Einprüche vor von Wahlkreisen, in denen eine große Wahbeeinflussung stattgefunden haben soll. Die Kammer trat denn auch, während die Ausschüsse arbeiteten, sofort in eine Erörterung über die Wahlen ein. Von liberaler Seite machte man dem Ministerium den Vorwurf, daß es mit einem Korruptions- und Druckhintergrund sondergleichen gearbeitet habe. Während 14 Tagen vor den Wahlen hätten Tausende von Beamten Gehaltserhöhungen, außerordentliche Zulagen, Beförderungen und sonstige Vergünstigungen erhalten. Man berechnet, daß etwa 60 000 Staatsbeamte und Staatsarbeiter auf diese Weise für die liberale Partei gewonnen worden seien. Es sollen einzelne Arbeiter vor den Wahlen 45 v. G. Gehaltserhöhung bewilligt erhalten haben, während die Bewilligung der restlichen 55 v. G. erst nach dem Sieg der Liberalen erfolgen sollte. Der liberale Fraktionsredner erklärte, daß alle Ministerien in gleicher Weise gearbeitet haben, am stärksten aber der Ministerpräsident in seiner Eigenschaft als Eisenbahnminister. — **Im Senat,** der ebenfalls zusammentrat, kam es auch zu heftigen Auseinandersetzungen über das Korruptionssystem während der Wahlen. Die Verhandlungen werden wohl etwa 14 Tage dauern.

Sitz in Amerika.

**Neu York, 10. Juli.** Die Oststaaten leiden schwer unter der Hitze. Meistens ist es enorm heiß bei gewaltiger Luftfeuchtigkeit. Mehrere Hitzschläge sind zu verzeichnen.

**Neu York, 10. Juli.** In Neu York und Umgegend herrscht augenblicklich eine außerordentliche Hitzwelle. Gestern wurde eine Temperatur gemessen, wie sie seit 1879 nicht mehr festgestellt worden ist. Das offizielle Wetterbureau hat die Temperatur des gestrigen Tages mit 93 Grad Fahrenheit bekanntgegeben. In den Straßen wurden jedoch vielfach 99 Grad gemessen. Die Zahl der Hitzschläge ist sehr groß. So sind gestern 24 Personen an Hitzschlag gestorben, in den Krankenhäusern liegen hunderte von Erkrankten. In Philadelphia sind 14 Personen dem Hitzschlag erlegen.

**Sd. Braunschweig, 10. Juli.** (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Der 28jährige Kassenbote Albrecht von der Landwirtschastlichen Zentral-Kassenscheine hat 35 000 Mark unterschlagen und ist flüchtig geworden. Albrecht brachte sich in den Besitz des Geldes, indem er Unterschriften auf Postanweisungen fälschte.

**Hagen, 10. Juli.** Der am 20. Januar wegen Giftmordes begangen an seinem Vater, dem Besitzer des „Schwelmener Tageblatts“, vom Schwurgericht Hagen zum Tode verurteilte Kaufmann Rudolf Mische, ist heute früh vom Scharfrichter Gröpler (Magdeburg) hingerichtet worden, nachdem die Wiederaufnahme des Verfahrens abgelehnt worden war.

**Hd. Beuthen (Oberschlesien), 10. Juli.** (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Der 35 Jahre alte Sekretär beim Landratsamt, Ernst, warf sich aus gekränktem Ehrgeiz vor einen Schenkelzug und wurde zermalmt.

**Re. Versailles, 10. Juli.** Der Hyatiker Noedel stürzte gestern mit seinem Apparat auf dem hiesigen Flugfelde aus beträchtlicher Höhe ab und erlitt bei dem Sturze schwere Verletzungen; sein Apparat wurde vollständig zertrümmert. Von ihm wird ein zweiter Fliegerabsturz gemeldet. Dort verunglückte der Flieger Garnier mit seiner Maschine. Auch hierbei trug der Apparat schwere Verletzungen davon, während der Apparat ebenfalls zertrümmert wurde.

**London, 10. Juli.** Der König und die Königin besuchten heute abend Cadaby, um aus Anlaß der Grubentatastrophen persönlich ihrer Teilnahme Ausdruck zu geben. Von der trauernden Menge, die an Grubeneingänge an die neuen Nachrichten von dem Unglück wartete, wurden sie ehrenbeidig begrüßt.

**Hd. Konstantinopel, 10. Juli.** (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Heute nacht hat der Kriegsminister Schewket Pascha dem Sultan seine Demission überreicht. Der Sultan nahm die Demission an und betraute den Marineminister vorläufig mit der Leitung der Geschäfte.

**Wd. Lissabon, 10. Juli.** Etwa 150 Royalisten der im Norden von Chaves geschlagenen Abteilung haben sich der Militärbehörde von Chaves ergeben. — Eine Kompanie Infanterie versuchte die Gemeinde Cabeciras de Basto anzugreifen, wurde aber von den Einwohnern zurückgeschlagen. Jetzt wird das Dorf von einem Infanterie-Regiment belagert.

**Wd. Lissabon, 10. Juli.** Der Marinelieutenant Manuel Albert Soares, der als Verschwörer festgenommen, kürzlich aber freigesprochen worden war, wurde in dem Augenblick, wo er sich in ein Hotel am Socio-Platz zu flüchten suchte, von einem Carbonari durch vier Revolverkugeln getötet. Der Carbonari wurde verhaftet.

**Wd. Reggio nell' Emilia, 10. Juli.** Der Kongress der Sozialisten hat eine Tagesordnung der revolutionären Fraktionen angenommen, die sich für die Ausschließung der Abgeordneten Bisolati, Cabrini, Bonomi und Podrecca ausspricht, und zwar hauptsächlich wegen ihres Verhaltens gegenüber dem König nach dem Attentat und wegen ihrer Haltung gegenüber dem italienisch-französischen Kriege.

## Wettervorhersage.

Donnerstag, 11. Juli: Warm, viel Wind, Gewitter.



# Unser Saison Ausverkauf

bietet in diesem Jahre ganz außergewöhnliche Vorteile.

Beginn heute

## Zum Verkauf gelangen

in erster Linie

alle dem Wechsel der Mode unterworfenen sowie Saison-Artikel zu ungewöhnlich weit herabgesetzten Preisen. :: ::  
 Ferner in fast allen Abteilungen Restbestände zu Räumungs-  
 :: :: :: preisen und diverse Gelegenheitskäufe. :: :: ::

Prüfen Sie bitte unsere Schaufenster!

Der reguläre Preis u. der jetzige Preis sind deutlich auf den Preisschildern :: vermerkt ::

Prüfen Sie bitte die Innen-Auslagen!

Trotz der billigen Preise gratis ein



nach den Bedingungen unserer :: Markierkarten ::

### Wegen Raummangels hier nur einige Angebote:

Ein Pöken Damen- u. Kinder-Mützen und -Hüte für Reise und Sport regulärer Preis bis 4.50 jetzt <b>95</b>	45	Ein Pöken schwarze Liberty-Seide, reine Seide, für Kleider regulärer Preis 1.45 jetzt Meter <b>95</b>	95
Reichbestände in Zagal-Hüten, moderne, große Rundform regulärer Preis bis 19.50 jetzt <b>5.25</b>	5.25	Restbestand Kostümfstoffe 180 cm breit, in engl. Art regulärer Preis 1.95 jetzt Meter <b>1.10</b>	1.10
Reichbestände garnierter Trotteur- und Zoque-Hüte regulärer Preis bis 9.50 jetzt <b>4.50</b>	4.50	Restposten reinwollene Musseline regulärer Preis bis 95. . . jetzt Meter <b>4.8</b>	4.8
Taffet-Glaceband reine Seide, ca. 11 cm breit regulärer Preis 45g jetzt Meter <b>25</b>	25	Einzelne Handtücher zum Ausjuchen regulärer Preis bis 1.95 . . . jetzt 3 Stück <b>1.25</b>	1.25
Weiß gebrauchsfertige Taschentücher regulärer Preis 1.45 jetzt Duzend <b>1.10</b>	1.10	Belange Vorrat: Schweizer Sticker regulärer Preis 50g . . . . . jetzt Stück <b>35</b>	35
Dames-Blusen- und Directoire-Schürzen zum Ausst. regulärer Preis 2.75 jetzt <b>1.75</b>	1.75	Reichbestand Damen-Korsetts, Directoire-System, regulärer Preis bis 10.50 . . . . . jetzt <b>3.50</b>	3.50
Farbige Tändelschürzen mit Träger regulärer Preis bis 3.55 jetzt <b>2.50</b>	2.50	Ein Posten Frottier-Badelaken 150 x 160 cm, regulärer Wert 3.50 jetzt <b>2.75</b>	2.75
Damen-Directoire-Bemkleider farbige, bla, weiß regulärer Preis 1.45 jetzt <b>90</b>	90	Damen-Kombinationen-(Hemdhojen) weiß Tricot, mit und ohne Ausschnitt, regulärer Preis bis 3.00 . . . . . jetzt <b>1.25</b>	1.25

### Handarbeiten Modelle sowie ältere Dessins angefangen und fertig :: :: jetzt bis zu 1/3 des früheren Preises herabgesetzt!!

Ein Pöken Damen-Strümpfe regulärer Preis 5.80 jetzt <b>5.8</b>	5.8	Weiß Knaben-Strümpfe anzeige, etwas anstreichen Größe 1-6 regulärer Preis 1.50 jetzt <b>1.50</b>	1.50	Farb. Herr.-Oberhemden Pöf, durchgestreift, mit festen Manschetten regulärer Preis 3.45 jetzt <b>2.45</b>	2.45
Ein Pöken Damen-Strümpfe, immer, reine Seide regulärer Preis 1.75 jetzt <b>1.95</b>	1.95	Salontisch mit Aufhängeschloß regulärer Preis 3.45 jetzt <b>2.50</b>	2.50	Hell. Herr.-Oberhemden mit festen Manschetten, Halsweite 38-43 regulärer Preis 4.95 jetzt <b>3.45</b>	3.45
Ein Pöken Kinder-Strümpfen, zum Ausst. regulärer Preis bis 7. . . . . jetzt <b>30</b> , 4-6 Jahr <b>40</b>	30, 40	Käfer z. Aufziehen nicht vom Holz laufend regulärer Preis 65 jetzt <b>65</b>	65	Farb. Herr.-Oberhemden (Einl. Baumwolle) mit festen Manschetten, Halsweite 36-43 regulärer Preis 5.25 jetzt <b>3.95</b>	3.95
Einige Damen-Halbhand-Strümpfe, immer, reine Seide regulärer Preis 3.50 jetzt <b>45</b>	45	Damen-Handtaschen Stoff, Samt oder Seide, jetzt zur Hälfte des regulären Preises.		Herrn-Tricot-Ginfas-hemden, porös, mit geripptem Kragen regulärer Preis bis 3.75 jetzt <b>2.25</b>	2.25

**Filztuch - Portieren**  
 reich bedruckt  
 regulärer Preis bis 7.25  
 jetzt **4.75 3.75 2.95**

**Plüsch - Portieren**  
 mit reichen Verzierungen  
 regulärer Preis bis 15.50  
 jetzt **9.75 7.50 6.75 5.95**

**Erbstül - Gardinen**  
 reich mit Band besetzt  
 regulärer Preis bis 11.50  
 jetzt **10.25 7.25 6.75**

**Emaillie-Wanne**  
 oval, 40 cm, grau und neublau  
 regulärer Preis 1.35  
 jetzt **95**

**Emaillie-Eimer**  
 25 cm, grau oder neublau  
 regulärer Preis 85  
 jetzt **68**

**Küchengerät**  
 vieredige Form, mod. Dekor,  
 22teilig  
 regulärer Preis 6.50 jetzt **4.95**



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 159.

Magdeburg, Donnerstag den 11. Juli 1912.

23. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Parteigenossen, Parteigenossinnen! Unsere diesjährige Generalversammlung berufen wir nach § 7 unseres Statuts zu Sonntag den 4. August 1912, vormittags 9 Uhr, nach dem Restaurant zum Bürgergarten in Salzwedel ein. Als Tagesordnung bringen wir in Vorschlag:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Die Lehren der Reichstagswahlbewegung für die Organisation unseres Kreises. Referent Genosse Ribbenau (Neuhaldensleben).
3. Stellungnahme zur Reichstagskandidatur.
4. Die Änderungen des Parteistatuts und der diesjährige Parteitag. Referent Genosse Peims.
5. Wahlen und Bestimmung des Vororts und des Tagungsortes der nächsten Generalversammlung.
6. Sonstiges.

Wir eruchen die Ortsgruppen, soweit dies noch nicht geschehen ist, die Wahlen der Delegierten vorzunehmen. Dabei sind die Bestimmungen des § 7 Absatz 2 zu beachten. Die Delegierten müssen pünktlich im Tagungsort anwesend sein.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.  
J. A.: Fr. Basse.

**Biere.** 10. Juli. (Das 50jährige Bestehen der Schützen Gilde) wurde am Sonntag hier gefeiert. Bei solch einer Gelegenheit dürfen auch die Festreden nicht fehlen. Herr Pastor Schoppen hielt eine Rede, die aber bei den auswärtigen Vereinen keinen Anklang fand. Man konnte das Ende der Rede gar nicht erwarten. Aber auch der Kandidat der Nationalliberalen im verlossenen Wahlkampf, Herr Cosse, hat gesprochen. Natürlich fehlte in dieser Rede auch der verheißene Angriff auf die Sozialdemokratie nicht. Im Anzug bewegte sich ein Wagen mit einem großen Bierfaß. Jedenfalls sollte das darstellen, daß die Schützenbrüder großen Durst hatten. Aber das interessierte uns weniger. Dann kam ein Wagen mit Stroh beladen. Derief das Interesse der Arbeiter nach. Saßen doch auf dem Wagen fremde Arbeiter, die Polen eines Gutsherrn. Ihre Genossen fragten sich, was das für ein Symbol sein sollte. Denn Schützenbrüder und Stroh und fremde Arbeiter, darin besteht doch kein Zusammenhang. Soje Mäuler meinten, das Stroh stelle vor, daß viele Strohköpfe darunter seien. Aber auch das konnte es nicht sein. Endlich aber war das Rätsel gelöst: der Wagen mit vier Pferden, Stroh und fremden Arbeitern sollte den Zuschauern vor Augen führen, daß die Arbeiter es gewesen sind, die in harter Fron den Gutsherrn jenseit verdient haben, daß sie ein 4 tägiges Fest feiern konnten. Der Wagen sollte die „Not“ der Landwirtschaft darstellen. Daß sie mit fremden Arbeitern arbeiten müßte, daß die hiesigen Arbeiter zu anspruchsvoll seien. Auf dem Schützenplatz waren Buden aller Art aufgebaut; es fehlte selbst nicht an Tügelangel mit Damenbedienung. So war viel Volks zum Schützenplatz gekommen, um sich zu amüsieren. Es wäre nur zu wünschen, daß auch bei anderer Gelegenheit die Arbeiter in solcher Zahl erscheinen. Aber da glänzte diese durch Abwesenheit. Doch hier einen gnädigen Blick aufzulegen von diesem oder jenem Gutsherrn, um 8 Tage lang davon reden zu können, wie herablassend die Herren waren, das ist etwas für „Männer“. Während bei Arbeiter-Festlichkeiten alle möglichen Schwierigkeiten beseitigt werden, ließ man hier selbst während der Kirchzeit die

fremden Schützen mit Musik ins Dorf einziehen. Aber vor dem Geseh sind trotzdem alle Preußen gleich. Ein denkender Arbeiter sollte sich hier fragen, da gehörst du nicht hin, da bleibst du weg. Wie sieht es bei uns im Parteilokal aus? Ueberall ist am Sonnabend und Sonntag Verkehr, aber unser Wirt sitzt fast immer allein. Ein paar Genossen nur, die erkannt haben, daß sie auch als Gäste dahin gehören, wo sie ihre Interessen beraten und wahrnehmen können, leisten ihm zumeist nur Gesellschaft. Die große Masse folgt noch dem bürgerlichen Klimabium. Solange das noch anhält, haben diese Herren gute Tage. Da behandeln sie auch den Arbeiter dementsprechend. Arbeiter, Parteigenossen, es wird Zeit, daß ihr das erkennt! —

**Eggersdorf.** 10. Juli. (Bezirksversammlung für Eggersdorf-Eickendorf.) Wegen der Lokalfrage in Eggersdorf fand in Groß-Mühlungen für beide Bezirke eine gemeinsame Versammlung statt. Genosse Ladebeck (Schönebeck) referierte über die Lehren der politischen und wirtschaftlichen Kämpfe. Sodann wurde eingehend die Lokalfrage behandelt und beschlossen, nur diejenigen Wirtze zu unterstützen, die ihr Lokal zu Versammlungen freigeben. Das Lokal der Witwe Dönitz, welches der Arbeiterzeitung bisher zur Verfügung stand, wird ihr trotz eifriger Bemühung jetzt verweigert zur Abhaltung von Versammlungen. Zu Festlichkeiten soll es allerdings zur Verfügung stehen. Die arbeitende Bevölkerung verzichtet aber auf die Veranstaltung von Vergnügungen unter diesen Umständen. Sie hat in der Umgegend Lokale genug. Die auswärtigen Radfahrer mögen das ganz besonders beherzigen. Nachdem noch auf die Erwerbung der preussischen Staatszugehörigkeit und einige interne Angelegenheiten hingewiesen war, wurde die Versammlung mit dem Appell, den Leserkreis unserer Zeitung zu vergrößern, geschlossen. —

**Halberstadt.** 10. Juli. (Vom Flugplatz.) Am Montag abend wurde das neue Beihol-Flugzeug, ein der „Laupe“ ähnlicher Eindecker, zum erstenmal probiert. Der englische Pilot unternahm in Begleitung eines Leiters den ersten Flug, welcher sich etwa bis Luedelburg erstreckte und tadellos verlief. Zu gleicher Zeit war der Doppeldecker aufgestiegen, so konnte man den Unterschied zwischen dem Ein- und Zweidecker sehen, wie schnell und sicher der letztere gegen letztere manövrierte. Eine große Zuschauerzahl fand sich alle Tage dort ein, die mit großem Interesse den Schauläufen beizuhoh. Doch die gute Laupe vergeht sehr bald, wenn an den Nachhauseweg gedacht wird. Es macht sich so recht das Fehlen der elektrischen Beleuchtung, die doch schon seit langer Zeit nach dem Flugplatz projektiert ist. In eine Verwirklichung des Projekts ist so rasch nicht zu denken. Auch eine andere Frage spielt hierbei mit: die Arbeitslosigkeit. Schon deshalb wäre es zu wünschen, daß mit der Weiterführung der Elektrischen bis zum Flugplatz so rasch als möglich begonnen würde. —

(Verworfenne Revision.) Wegen widerrechtlicher Unzucht im Sinne des § 175 des Strafgesetzbuchs hat das hiesige Landgericht am 20. April d. J. den Ingenieur Ernst Ehner zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Seine hiergegen eingelegte Revision wurde am Montag vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. —

(Verschwundenes Liebespaar.) Seit dem 4. Juli ist die Tochter eines Postbeamten mit dem Drogisten Franz Körtge verschwunden. Die Eltern wollten ein Liebesverhältnis zwischen beiden nicht dulden. Es wird vermutet, daß die jungen Leute sich das Leben nehmen wollen. Das Mädchen ist von kleiner, schmachtiger Figur und hat blaßes, schmales Gesicht. Bekleidet ist es mit hellgrün gebüelter Bluse, schwarzen Sattelrock, Panamahut mit schwarzem Samtband. Körge ist von mittlerer, schlanker Figur. Er ist bekleidet mit dunkeln Zedanzug, Panamahut und trägt einen kleinen Karton bei sich. —

**Kalbe a. d. S.** 10. Juli. (Die Lohnbewegung der Tabakarbeiter.) Am 12. Juni reichten die Arbeiter die Lohnforderung ein. Gefordert wurde: Für die Arbeit, die mit 4 Mark pro

Mille entlohnt wurde, sind 5 Mark Kollerlohn zu zahlen. Der Lohn für Widel ist von 2,25 Mark auf 2,75 Mark zu erhöhen. Die Löhne sind zu zahlen bei zureichendem Rohmaterial. Die Löhne für neu einzuführende Sorten sind mit der Lohnkommission zu vereinbaren. Der Lohn für Tagelöhner (Zurichter, Wickelwender usw.) ist pro Woche um 2 Mark zu erhöhen. Die Nebenarbeiten (Fabrikarbeiten, Fensterputzen, Feuerarmaturen usw.) müssen in Wegfall kommen. Die Lohnabelle ist an sichtbarer Stelle im Arbeitsraum aufzuhängen. Die Forderung wurde in dem Ansuchen begründet mit der allgemeinen enormen Verwertung. Die Bereitwilligkeit zum Verhandeln war natürlich ebenfalls ausgedrückt. Als Arbeitszeit sollen täglich 9 1/2, am Sonnabend 8 1/2 Stunden festgesetzt werden; die Fortsetzung der Arbeit zu Hause soll nicht gestattet sein. Die Antwort darauf war die Kündigung des Unterzeichners der Forderung. Die Sache war von dem Werkmeister der Firma G. Mathusius ganz schlaue ausgedacht. Sonst erhielt der betreffende seinen Lohn mit zurecht, am 15. Juni aber, dem Tag der Kündigung, kam er zuletzt daran. Jedenfalls wollte man verhindern, daß noch andre Arbeiter anwesend waren, damit sie nicht auch sofort die Kündigung einreichen konnten. Sämtliche Arbeiter der Firma G. Mathusius und der Firma G. Schulze reichten die Kündigung am 21. Juni ein. Die Firma G. Mathusius erklärte den Arbeitern gegenüber, am 20. Juni verhandeln zu wollen. Es ließ sich aber zur festgesetzten Zeit niemand sehen. Bei der Firma G. Schulze war der Vertreter des Verbandes, um Verhandlungen anzubahnen. Ihm wurde die Tür gemiesen. Am Donnerstag voriger Woche ging die Lohnkommission hin, um zu verhandeln. G. Schulze öffnete die Tür mit den Worten: „Bitte, wir haben nichts abzumachen!“ Am 6. Juli legten sämtliche Arbeiter der beiden Betriebe die Arbeit nieder. Es kommen 105 Arbeiter und Arbeiterinnen in Betracht. Die Arbeiterzeitung wird erucht, Solidarität zu üben. Die Firma G. Mathusius drohte mit der Verlegung ihrer Fabrik. —

**Neugattersleben.** 10. Juli. (Sung-Deutschland schießt.) Am 7. Juli feierte der hiesige Landwehrverein ein Sommerfest. Am Abend vorher Eröffnung durch Zapfenstechen, am Morgen Wehrfest, von 3 Uhr nachmittags an Wandspieren im Stüchergarten. Dabei mußten auch die Schulknaben mitwirken. Am Abend vorher hatten diese Kriegsdienstübung. Ein Lehrer war der Kommandierende. Ein Pfiff ertönt, sofort springen die am Boden liegenden Knaben auf, im Sturmschritt geht es ungefähr 20 Schritte vorwärts; wieder ein Pfiff, die ganze Armee liegt wieder am Boden. Am Sonntag wurden die Knaben, die den Feind markierten, in einem Kahn in der Ure über die Bode geleitet. Sie waren mit Pistolen und Munition versehen. Der Landwehrverein zog unter klingendem Spiele durchs Dorf, über die Brücken, um den „Feind“ zu bekämpfen. Unzählige Schüsse knallten auf beiden Seiten; auch schweres Geschütz fehlte nicht. Sieger wurde Jungdeutschland. Sodann begann der Festzug durch Neugattersleben und Hohenborn. Dabei fielen auch noch vereinzelte Schüsse. Der Arbeiter-Blattdruckverein Borsdorf feiert am 28. Juli sein 1. Stiftungsfest. Öffentlich wird ihm der Umzug nicht verweigert; ein Arbeiterfestzug ist doch mindestens nicht gefährlicher als der Krieg am Sonntag. —

**Scherleben.** 10. Juli. (Das Schützenfest) findet in der nächsten Woche statt. Durch Inzert in der bürgerlichen Presse fordert der Vorstand des Schützenvereins auf, die Kinder an den üblichen Exerzitien teilnehmen zu lassen. Auf diese Weise sollen die Schützenfest zu „Volksfesten“ gestaltet werden. Von einem Volksfest kann keine Rede sein. Den Schützenbrüdern liegt auch gar nichts daran, mit dem „Volk“, den Arbeitern, gemeinsam ein Fest zu feiern. Der Arbeiter wird nur gebraucht als Staffage und zum Zählen. Wenn die Arbeiter ihre Groschen nicht hintenähen, könnten die Karussellbesitzer und die Wirtze in den Schanzellen schismen Erfahrungen machen. Der Kommandeur der Schützen, Herr Stadtrat Lade, hat dem Wirt vom Ratzecker „verboten“, sein Lokal der organisierten Arbeiterzeitung zur Abhaltung von Versammlungen zu geben. Der Wirt

## Die graue Macht.

Roman von Alfred Schirrauer.

(40. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Hoff wagte nicht, sich zu rühren. Die Beine hingen bleiern an ihm herunter. Er wollte aufstehen, hatte aber nicht die Kraft. Da sah er, wie Grunaus Blick ihn suchten. Zäh schneulte er empor und eilte zu ihm.

„Gratuliere,“ brachte er hervor, „ausgezeichnet. Wirklich ganz famos.“

„Das wäre ja auch noch schöner,“ lachte der Staatsanwalt selbstgefällig, „wenn der Kerl mit den platten Lügen durstige. Jetzt sind Sie doch wohl auch überzeugt?“

„Ja — ja,“ stammelte Hoff, „allerdings — naja — es sieht bedenklich aus. Aber doch. Der Angeklagte machte auf mich keinen schlechten Eindruck. Und wer kann —“

„Sie glauben wohl gar auch an den großen Unbekannten?“

Hoff lachte grell. „Nein, nein — aber — naja — nicht wahr?“

Und er plauderte über andre Dinge, ohne zu wissen, was er sprach. Seine Sinne suchten durch die geschlossene Tür zu dringen, hinter der sein Schicksal entschieden wurde.

Im Beratungszimmer entspann sich ein hitziger Kampf. Der Obmann, ein feudaler alter Herr, Generalleutnant a. D., hielt eine flammende Ansprache, die seinem Gedächtnis alle Ehre tat. Er wiederholte die Rede des Staatsanwalts fast wörtlich. Und fügte aus eigenem Scharfsinn hinzu: „Nee, meine Herren, so dämlich wollen wir nicht sein. Ein Mann, der nicht verbrochen hat, reumt nicht wie'n Hais vor'm Hund. Das soll er uns nicht weismachen. Meine Herren, und an den großen Unbekannten! Das kennen wir. Damit uns zu kommen! Meine Herren, ich verurteile.“

Ein Fabrikbesitzer entgegnete: „Verurteilen Sie nicht, meine Herren. Bedenken Sie, ein Menschenleben! Auf solche Indizien hin. Was liegt denn vor?! Wenn sie nun wirklich ein andrer getötet hat und der Angeklagte just in den drei Minuten dazukam! Das Leben treibt solche krassen Scherze. Denken Sie an sich, meine Herren. Jedem von uns kann es passieren, einmal dort schuldlos zu stehen. Wehe dann uns, wenn wir nicht einschüchterte Richter finden.“

„Das ist schon die rechte Art, zu richten,“ polierte der Obmann los. „An sich denken. Nee, mein Herr, so urteilt man nicht. Das nennen Sie objektiv! Na, wissen Sie! Ausgerechnet in den drei Minuten soll er rausgekrabbelt sein. Das glauben Sie doch wohl selbst nicht.“

„Ich weiß es nicht,“ erwiderte der Fabrikant ruhig. „Aber ich weiß noch weniger, ob der Mann geädert hat. Im Zweifel für den Angeklagten, heißt es.“

„Ich habe keine Zweifel,“ dröhnte der Obmann.

„Ich weiß doch nicht,“ bedachte ein Oberlehrer. „Es handelt sich um das Leben. Ob man da —“

„Worum sich handelt ist ganz gleich,“ wetterte der Obmann. „Die Strafe scheidet uns den Teufel. Das ist Sache der Richter. Schuldfrage haben wir zu entscheiden. Glauben Sie, daß er es getan hat?“

„Ja, getan wird er es wohl haben,“ meinte der Oberlehrer.

„Na, also. Ich bitte Sie, meine Herren, blamieren wir uns doch nicht. Wir machen uns ja mitterblid lächerlich, wenn wir auf diese plumpen Lügen reinfallen.“

„Wir wollen uns lieber lächerlich machen, als einen Unschuldigen verurteilen,“ blieb der Fabrikbesitzer fest.

„Das können Sie ja halten wie Sie wollen. Ich habe keine Lust, mich lächerlich zu machen. Und die andern Herren wohl auch nicht. Wünscht noch einer der Herren das Wort? Nein? Dann wollen wir abstimmen. Dem Alter nach.“

Sie stellten das Alter fest und reiheten sich um den Tisch.

„Also bitte.“

„Ich verurteile,“ sagte der Jüngste.

„Ich auch.“

„Freiwerdung.“

„Unschuld.“

„Schuldig.“

„Unschuld.“

„Unschuld.“

„Schuldig.“

Hier unterbrach der Fabrikant.

„Um Himmels willen meine Herren, wenn acht Stimmen auf Schuldig lauten, ist —“

„Unterbrechen Sie nicht die Abstimmung,“ rief der Obmann.

„Ich habe das Recht, hier zu reden,“ fuhr jetzt der Fabrikbesitzer heftig auf. „Sie bergewaltigen die Herren.“

„Was tu ich?“

„Zunächst. Aber die Stunde ist viel zu ernst, um zu streiten. Meine Herren, ich bitte Sie, bedenken Sie, ein Menschenleben auf solche Indizien hin zu vernichten!! Ueberlegen Sie es sich doch reiflich — ein Menschenleben!“

„Sind Sie fertig?“ fragte der Obmann barsch.

„Ja.“

„Also dann weiter.“ — — —

Die Geschworenen betraten den Saal. Der Obmann verkündete als ihren Wahrspruch, daß der Angeklagte des Mordes schuldig sei.

Hoff fuhr wie eine Rakete empor. In der allgemeinen Bewegung blieb er unbemerkt.

Der Angeklagte wurde hereingeführt. Der Gerichts-

schreiber verlas ihm den Spruch.

Er beugte sich weit über die Wehr des Sitters und starrte die Geschworenen an. Dann griff er suchend mit den Fingern in die Luft.

„Ihr — Ihr —“ schrie er — „wie dürft Ihr das —! Mein Leben — Ihr Hundel!“

Der Gefängniswärter sprang zu. Müdebusch schleuderte ihn von sich. „Ich bin unschuldig,“ brüllte er, „hört Ihr! Nehmt den Spruch zurück — Nehmt den Spruch zurück — Ich bin's nicht gewesen — Hilfe — Hilfe — Ich bin's nicht gewesen —“

Der Vorsitzende schneulte von seinem Sitze.

„Angeklagter!“ donnerte er.

Der Mann starrte ihn mit aufgerissenem Mund an. Dann ward sein Gesicht eine winckende Grimasse. Er hob flehend die gefalteten Hände und legte den Kopf auf die Seite.

„Herr Präsident,“ wimmerte er, „ich war's nicht. Beim Leben meiner Mutter schwör ich, ich war's nicht. Erbarmen — Erbarmen. Ich will nicht sterben. Ich will nicht sterben!“

„Wenn Sie nicht ruhig sind, muß ich Sie abführen lassen,“ jagte der Vorsitzende ernst.

„Ich bin still, ich bin ja still — ganz stille bin ich,“ jammerte der Mann und preßte die Hände auf den Mund. „Nur Erbarmen — Hilfe — Hilfe!“

Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe.

„Nein — nein! Das nicht. Ich bin unschuldig!“ schrie er auf.

Der Verteidiger suchte die Schultern, als der Vorsitzende ihn anrief.

Dann zog sich das Gericht zurück.

Jetzt brach der Angeklagte auf der Bank zusammen.

Er fiel auf den Boden, schlug mit der Stirn auf die Bank und heulte laut klagend auf.

Hoff wollte hinaus. Er konnte das nicht hören. Er wollte nicht hören, wie sie ihn zum Tode verurteilten. Er wollte hinaus. Ja — ja — das vielleicht! Wenn sie einstimmig den Spruch für verfehlt hielten, konnten sie ihn aufheben. Ja — ja — das mußte ja geschehen. Um Gott — um Gott — wie der Mann heulte — wie ein Tier — ganz tierisch.

Wenn sie nur den Spruch aufhoben — sonst — sonst — ja — ja — er mußte aufspringen und schreien: „er ist unschuldig — hier steht der Mann, der die Last trug — ja — das mußte er — das würde er — der Mann durfte nicht unschuldig zu leiden — nein — nein — komme, was kommen wollte — er mußte vorstürzen zum Richtertisch und schreien“

— — —

— — —

— — —

— — —



## Aus der Parteibewegung.

**Aus den Parteioptionen.** Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Schwarzburg-Sonderhausen wählte als Delegierten zum Parteitag in Chemnitz den Genossen Doktor Kurt Rosenfeld (Berlin). Sie erklärte sich gegen die Einsetzung eines Parteiaussschusses und wünscht bei der Annahme einer Beitrags-erhöhung eine längere Uebergangszeit für die finanziell schwachen Kreisorganisationen. Die Mitgliederzahl ist im letzten Jahre von 983 auf 1447 gestiegen. Zur Förderung der Agitation soll ein Geschäftsführer angestellt werden.

Der Sozialdemokratische Verein für den Reichstagswahlkreis Fürstentum Lippe hielt am 7. Juli in Detmold seine Generalversammlung ab. Der Verein hatte weiter unter Lokalabteilungen zu leiden. Die Abrechnung der Reichstagswahl schließt mit 4688 Mark ab. Die Jahreseinnahme des Vereins betrug 7219 Mark, darunter 2705 Mark an Beiträgen; die Ausgabe betrug 6903 Mark. Die Zahl der Mitglieder beträgt 1044, darunter 68 weibliche. Flugblätter und Broschüren wurden 200 000 verbreitet; 450 Versammlungen fanden statt. 39 Genossen sitzen in Gemeindevertretungen.

**Von der Parteipresse.** Der württembergische Landesvorstand erläßt eine Bekanntmachung, wonach die Redaktion der „Schwäbischen Tagwacht“ nunmehr folgenmäßig besetzt sei: Crispian politischer Teil, Pfleger württembergische Politik, Herwich lokaler Teil, Sauerbeck übriger Teil und Hörle Feuilleton.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Streit der Bauarbeiter in Salzwedel.** Die Baufirma Meurige führt in Salzwedel auf der Knochenverwertungsfabrik größere Neubauten aus. Diese Firma ist der Magdeburger Bauarbeiter-gesellschaft bekannt, daß sie bei jeder Gelegenheit versucht, den bestehenden Lohnsatz zu durchbrechen. Was die Firma sich aber hier in Salzwedel leistet, setzt denn doch allem bisherigen die Krone auf. Laut Salzwedeler Tarif sind 55 Pfennig zu zahlen, die Firma zahlte aber nur 52. Als daraufhin der Gauleiter des Bauarbeiterverbandes, Genosse Koch, bei der Firma vorstellig wurde, erklärte deren Vertreter, daß selbstverständlich der tarifliche Lohn gezahlt werden solle. Es sind denn auch die Lohnlisten so angefertigt, daß der tarifliche Lohn zur Auszahlung gelangen sollte. Plötzlich wurde dann aber der Vertreter der Firma wieder anders geminnt, die Lohnlisten wurden ihres Inhalts entsezt und statt der schon verrechneten 55 Pfg. wieder nur 52 Pfg. an die in Betracht kommenden Maurer ausgezahlt. Bei den Bauhilfsarbeitern wurde daselbe Manöver ausgeführt, und um die Sache zu verschleiern, keinem der Arbeiter seine ihm gesetzlich zustehende Lohnliste ausgehändigt. Zu diesem Vorgehen der Firma nahmen nun die in Betracht kommenden Kollegen Stellung und beschloßen mit 67 gegen 4 Stimmen, die Arbeit sofort einzustellen, wenn die Firma sich nicht bereit erklärt, den Tariflohn zu zahlen. Inzwischen ist denn auch die Arbeitseinstellung erfolgt. Auch bei der Salzwedeler Firma Fröme, die ebenfalls für die Knochenverwertungsfabrik Arbeiten ausführt und den Tariflohn nicht zahlt, ist die Arbeit eingestellt worden.

**Die „Janale“ Handhabung des neuen Vereinsgesetzes.** Das Reichsvereinsgesetz schreibt in seinem § 3 vor, daß von jeder Änderung in den Satzungen politischer Vereine der Polizeibehörde innerhalb 2 Wochen „nach dem Eintritt der Aenderung“ Anzeige zu erstatten ist. Ende Mai beschloßen die Breslauer Genossen für den Sozialdemokratischen Verein ein neues Statut, das aber erst am 1. Juli in Kraft treten sollte. Sämtliche Vorstandsmitglieder erhielten schon vor dem 1. Juli polizeiliche Vorladungen, weil das neue Statut nicht eingereicht war. Sie machten geltend, daß vorläufig noch das alte Statut in Kraft sei. Trotzdem das nun rechtzeitig nach dem 1. Juli eingereicht wurde, erhielt am 8. Juli jedes Vorstandsmitglied ein Strafmandat über 9 Mark. Die Polizeibehörde legt also den § 3 des Reichsvereinsgesetzes in einer ganz unfaßbaren Weise aus und sucht die sozialdemokratischen Vereine mit neuen Geldstrafen heim. Auf Grund des liberalen Vereinsgesetzes.

**Schiedsprüche der Schlichtungskommissionen sind steuerpflichtig.** Raum hat sich die Aufregung über die Verfügung des Finanzministeriums wegen der Steuerpflicht der Tarifverträge im Arbeitsverhältnis gelegt, beklagt uns die Steuerbehörde mit einem neuen Verlangen, das geeignet ist, alle Kreise der Bevölkerung zu einem energischen Protest aufzufordern. Das Hauptzollamt Berlin verlangt von der Schlichtungskommission für das Postfach- und Reiseartikel-gewerbe Berlins 16 Mark Stempelsteuer für einen von ihr gefällten Schiedspruch, und zwar 10 Mark für das vom Amtsgericht Berlin eingeforderte Original und je 3 Mark für die den Parteien zugestellte Abschrift. Das Hauptzollamt begründet sein sonderbares Verlangen mit dem Hinweis auf Tarifstelle 57 des Landes-Stempelsteuergesetzes. Die Unterzeichner des Schiedspruchs, also der unparteiische Vorsitzende und die Beisitzer, sind für die geforderte Summe solidarisierbar. Außerdem wurde der Vorsitzende der Schlichtungskommission ermahnt, sich rechtfertigend zu äußern, warum die rechtzeitige Verkennung unterblieben ist, da eine Zuwanderung gegen das Stempelsteuergesetz vorliegt. Die Zollbehörde hat nämlich erst Ende April Kenntnis von dem am 17. Februar 1912 gefällten Schiedspruch durch das Igl. Amtsgericht erhalten, welchem auf sein Anfordern Original und Abschrift zugeandt wurden, weil ein beklagter und verurteilter Lederwarenfabrikant auf Wichtigkeitserklärung des Schiedspruchs klagt. Selbstverständlich ist gegen diese Forderung des Fiskus sofort Beschwerde eingelegt worden.

**Kaufmännische Verträge.** Die Firma Tengelmann in Berlin, Besitzerin einer großen Anzahl Kaffee-Spezialgeschäfte in Berlin und andern Städten, schließt mit ihren Verkäuferinnen einen Vertrag, in dem es u. a. heißt:

Die Verkäuferin haftet mit ihrem Gehalt und Vermögen für Differenzen, die sich bei der Aufnahme ergeben und die durch Ordentlichkeit, Nachlässigkeit, Diebstahl oder sonstige Ursachen entstanden sind, gleichviel ob Schuld oder unabwehrbarer Zufall vorliegt.

Noch viel schöner aber ist der folgende Absatz:

Die Verkäuferin hat sich abends nach Geschäftsschluß sofort in ihre Wohnung zu begeben. Besuche sind nach dieser Zeit nicht mehr zu machen, namentlich ist der Besuch von Restaurants, Cafés, Konditoreien oder gar Balllokalen ohne meine vorherige Erlaubnis um diese Zeit strengstens verboten. Die Verkäuferinnen haben bei Vermeidung sofortiger Entlassung auch außerhalb der Geschäftsstunden sich selbst eines geistlichen und anständigen Verhaltens zu befleißigen und den Umgang mit überbleubenden Personen zu vermeiden.

Es darf zwar als sicher gelten, daß jedes Gericht diese Bestimmungen als wider die guten Sitten verstößend für unverbindlich erklären wird. Aber daß sie überhaupt in einem Vertrag aufgenommen werden können, beweist, welche Vorstellungen sich ein Teil des Unternehmertums von dem Arbeitsverhältnis macht.

## 7. Verbandstag der freien Gastwirte.

k. Frankfurt a. M., 9. Juli.

Im Gasthaus „Zum Schwanen“ wurde Montag abend der siebente ordentliche Verbandstag des Verbandes der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands eröffnet. Die Tagung ist von 65 Delegierten besucht. In seiner Eröffnungsrede betonte Vorsitzender Litjin (Berlin), auch das vergangene Jahr habe neue Belastungen, neue Härten für das Wirtschaftsgewerbe gebracht. Jetzt erst seien die Folgen der Finanzreform recht erkennlich; die Preissteigerung sei außerordentlich stark. Neben den Geschäftsberichten stehen auf der Tagesordnung: Statutenberaltung; „Stellungnahme zu den Bestimmungen der Gewerbeordnung das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe betreffend“; ferner „Das Einkaufs- und Produktivgenossenschaftswesen im Verband“.

In der Sitzung am Dienstag erstattete der Hauptkassierer Gienke (Berlin) den Kassenbericht. Im Berichtsjahr betragen die Einnahmen 154 688 Mark die Ausgaben 113 669 Mark. In Monatsbeiträgen gingen 119 988 Mark ein. Für Reichstagswahl wurden 8516 Mark, für Sterbegeld 16 775 Mark, für die Agitation 4457 Mark und für das Verbandsorgan 18 605 Mark ausgegeben.

Den allgemeinen Bericht des Vorstandes gab Litjin. Er führte aus, neben der starken Belastung des Wirtschaftsgewerbes durch Steuern ujm. mache sich auch hier die Entwicklung zum Großbetrieb bemerkbar. Automaten und Kinematographen hätten einen ungeheuren Rückschlag im Wirtschaftsgewerbe herbeigeführt. Auch hätten die Wirte sehr stark unter polizeilichen Schikanen und Verordnungen zu leiden. Dazu wolle man noch die Bedürfnisfrage bei Konzeptionierungen von Wirtschaften einführen. Dagegen müsse man sich wenden. Die Agitation des Verbandes stand unter dem Zeichen der Reichstagswahlen und war sehr lebhaft. Der Verband gab Hunderttausende von Flugschriften heraus, um die Wirte mobil zu machen. Der Erfolg ist auch nicht ausgeblieben. Wir können mit Stolz sagen — meinte Litjin —, daß durch unsere energische Agitation die Wirte in diesen Orten tatsächlich die Wahl durch ihre Hilfe entschieden haben. Auch die bürgerlichen Gastwirteverbände nahmen zur Reichstagswahl Stellung. Der Reichsverband deutscher Gastwirteverbände hatte bestimmte Thesen aufgestellt, auf die sich die Kandidaten verpflichten sollten. Diese Forderungen waren aber so unbedeutend, daß sie jeder Konzeption und Zentrumsmannterstützung konnte. — Durch die Agitation hatte der Verband 1792 neue Mitglieder gewonnen.

Mit Reichstagsrückgejucken hatte sich der Vorstand sehr hart zu beschäftigen. Er ging bei ihrer Erledigung von der Frage aus, liegt es im Interesse des Wirtschaftsgewerbes oder nicht? Groß war die Zahl der Gesuche um Rechtschutz wegen Uebertretung der Polizeistunde, ebenso die Gesuche, wenn die Kollegen wegen Duldens von Gläubigern angezweifelt waren. Der Vorstand hat sich auf den Standpunkt gestellt, in letzteren Fällen den Rechtschutz abzulehnen.

Seit dem 1. Januar erscheint als Beilage des Verbandsorgans „Die Wirtin“. Sie ist von den Frauen lebhaft begrüßt worden.

An die Berichte schloß sich eine Debatte, in der sich die Redner im allgemeinen mit der Tätigkeit des Vorstandes einverstanden erklärten. Sie besprachen meist Rechtschutz- oder sonstige mehr interne Angelegenheiten. Mehrere Redner flagten über polizeiliche Schikanen. Besonders traffe Fälle polizeilicher Willkür brachte C. Bligo (Berlin) zur Sprache. In Berlin werde in den letzten Jahren ein weiteres Festhalten gegen einzelne Wirte unternommen. Die Ursachen seien ganz geringfügiger Natur. Jemandem Beamter stehe sich mit diesem oder jenem Gastwirt nicht auf, bildet sich ein, daß er nicht zuvor kommend genug behandelt wird, und nun entbrenne der Kampf auf der ganzen Linie. Ein Kollege habe in einem halben Jahre 40 Strafmandate erhalten.

Durch Schlußantrag wurde die Debatte beendet und einmütig dem Vorstand Entlastung erteilt. Annahme fand ferner dieser Antrag: „Um der Beilage für den „Freien Gastwirt“ „Die Wirtin“ eine bessere literarisch belletristische Ausstattung zu geben, werden Hauptvorstand und Preiskommission ermächtigt, nach Ermessen die erforderlichen Mittel aufzuwenden.“

Die Verhandlungen wurden dann auf Mittwoch vertagt.

## Die sittenstrenge Polizeiaffizientin.

Hg. Darmstadt, 9. Juli.

Das Urteil.

In dem Beleidigungsprozeß des Beigeordneten Berndt und der Polizeiaffizientin Frau Dr. Schapiro gegen den Redakteur des „Neuen Anzeigers“ in Mainz wurde Dienstag mittag das Urteil verkündet. Es lautete wegen zweier fortgesetzter Beleidigungen auf vier Monate Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten. Außerdem wurde den Nebenklägern die Publikationsbefugnis in sämtlichen Mainzer Zeitungen, in der „Frankfurter Zeitung“, in der „Darmstädter Zeitung“ und im „Berliner Tageblatt“ und „Berliner Lokal-Anzeiger“ zuerkannt.

Zur Begründung dieses Urteils führte der Vorsitzende aus: Die Verteidigung hat zunächst den Beleidigungscharakter der Frau Dr. Schapiro bestritten. Im Gegensatz dazu ist das Gericht zu der Ansicht gelangt, daß Frau Schapiro als Beamtin im Sinne des Gesetzes anzusehen ist. Für ihre Fürsorgetätigkeit waren keinerlei gesetzliche Grundlagen gegeben, sondern alles war ihrem Takt und ihrer Majestät überlassen. Von ihrer Fürsorgetätigkeit hat das Gericht den Eindruck gewonnen, daß sie mit Milde und Mütterlichkeit vorgegangen ist. Fehlgriffe sind immer möglich. Aber man muß doch bedenken, daß nichts natürlicher ist, als daß sich verdorbene Naturen ihrem Einfluß entziehen möchten und sich durch ihre Tätigkeit beschwert fühlen. Das Gericht hat die einzelnen Fälle gewürdigt und ist in den meisten Fällen zu der Ueberzeugung gekommen, daß an dem Verhalten der Frau Schapiro nichts zu beanstanden war. In den Fällen, wo mit Dekretessen gearbeitet worden ist, liegt zweifellos ein Vergreifen in den Mitteln vor. Die Teilnahme an den Razzien ist in dem Umfang, wie sie vorgekommen ist, nicht zu beanstanden. Es ist nach Ansicht des Gerichts durch die Verhandlung nicht erwiesen, daß nach Kuppelverfahren gesucht worden ist. Die Vernehmung eines Kindes in einem Zwangs-erziehungsverfahren ist gleichfalls nicht zu beanstanden. Auch in den von Professor Uebel vorgetragene Fällen hat das Gericht nichts an der Tätigkeit der Affizientin auszuweisen gehabt. Das Gericht hat aus der Verhandlung über die Tätigkeit der Frau Schapiro das Gesamtbild gewonnen, daß trotz einiger Verstöße ihre Tätigkeit durchaus einwandfrei war, daß sie mit Geschick und Erfolg gearbeitet, keinerlei Härte geübt und insbesondere keinerlei Sittlichkeitsmaßregeln getrieben hat. Der Grundzug ihres Wesens war Milde und mütterliche Fürsorge. Daß man bei dieser Tätigkeit nicht prüde sein darf, ist selbstverständlich.

Aber das Gericht ist der Ansicht, daß es der Polizeiaffizientin an Takt in keiner Weise gefehlt hat.

Der Vorsitzende ging nun auf die Entstehung der inkriminierten Artikel ein: Dem Angeklagten sind eine Reihe von Beleidigungen zugebracht worden und durch die große Anzahl von Beleidigungen ist er zu der Ueberzeugung gekommen, daß etwas faul sei. Die Artikel enthalten eine Reihe schwerer Beleidigungen. Dabei hat der Angeklagte selbst angegeben, daß seine Landsteute zu Uebertreibungen und zur Ratschsucht neigen. Es wäre ihm ein leichtes gewesen, sich mit einiger Zuverlässigkeit zu überzeugen, was an den Beleidigungen Wahres war. Da es sich um Angriffe auf die Polizei handelte, mußte er sich sagen, daß die Vorgänge dann von den Leuten, die sich von einer polizeilichen Maßnahme betroffen fühlen, aufgebaut zu werden pflegen. Die Polizei ist eine Macht, nach der man nicht genug schreien kann, wenn man sie braucht, und die man mit Hohn und Spott überzieht, wenn sie sich einmal angeblickt vergeißt. Das Gericht nimmt an, daß Gericht an die Wichtigkeit seines Materials geglaubt hat. In den Artikeln aber geht vielfach aus der Form die Absicht der Beleidigung hervor.

Die Begründung schließt: Es hand hier eine Tat zur Aburteilung, die nicht in allen ihren Konsequenzen beachtet werden kann. Zu gunsten des Angeklagten spricht, daß er nicht hat ermeßen können, in welcher intensiven Weise seine Artikel die dienstliche Disziplin der Mainzer Polizei schädigen würden. Immerhin hätte er sich als ein Mann, der die Macht der Presse kennt, sagen müssen, daß die Artikel nicht ohne nachteilige Folgen bleiben konnten. In Betracht zu ziehen war auch das Temperament und die Charakteranlage des Angeklagten, ferner die Tatsache, daß es leichter ist, Vorgänge und Verhältnisse nachträglich zu beurteilen als vorher. Wer die Latere trägt, stolpert leichter als der, welcher folgt. Die sachliche Kritik des Angeklagten ist in mancher Beziehung durchaus berechtigt gewesen. So ist als ungeeignet zu betrachten die Verbindung der sittenpolizeilichen und Fürsorgetätigkeit. Gegen den ausgesprochenen Willen der Familie ist für die Fürsorge kein Raum. Ein Einschreiten ohne den Willen der Eltern ist nur mit Vorzicht zu empfehlen. Auch offene Ladungen lassen sich doch leicht ganz vermeiden. Der Angeklagte ist sehr leichtgläubig gewesen. Vielleicht wäre es auch zweckmäßiger gewesen, wenn ein anderer mit der Untersuchung betraut worden wäre, als gerade der Beigeordnete Berndt. Einer der wichtigsten Punkte, bei dem der Angeklagte nicht unrecht hatte, war die Verwendung des Polizeiaffizienten Bruber, der seine Tätigkeit als Beamter nicht von seinen privaten Liebhabereien trennen konnte. Das Zusammenarbeiten mit diesem Beamten mußte zu Mißgriffen führen. Es liegen zwei fortgesetzte Delikte der Beleidigung vor. Die Art, in der die Beleidigungen erfolgt sind, insbesondere das Heranziehen der persönlichen Verhältnisse des Beigeordneten Berndt und die ungeheuerlichen Beschuldigungen gegen Frau Schapiro liegen eine Geldstrafe nicht am Platze erkennen. Das Gericht hat daher wegen der Beleidigung des Beigeordneten Berndt auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und wegen der Beleidigung der Frau Schapiro auf 6 Wochen Gefängnis erkannt. Diese Strafen wurden zu einer Gesamtsstrafe von vier Monaten Gefängnis zusammengezogen.

## Bereine und Versammlungen.

Solzarbeiter.

Eine außerordentliche Mitgliederversammlung tagte am 6. Juli im „Sachsenhof“. Genosse Klee berichtete eingehend über den Verbandstag. Der Beschluß des Verbandstages, die leistungsfähigen Zahlstellen nach den gezahlten Beiträgen einzuschärfen, rief lebhaften Unwillen hervor. Der Berichterstatter schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß die Magdeburger Verbandskollegen für die Durchführung der Beschlüsse des Verbandstages Sorge tragen mögen. In der Diskussion erklärten sich die meisten Redner mit vielen Beschlüssen nicht einverstanden. Besonders konnte man nicht verstehen, daß die Leistungsfähigkeit der Zahlstellen nach den an die Hauptkasse gezahlten Lokalbeiträgen bewertet werden soll. Man erblickt hier eine Bestrafung für diejenigen Zahlstellen, die infolge von lang andauernden Lohnbewegungen auch einen hohen Lokalbeitrag zahlen müssen. Auch die Magdeburger Verbandskollegen sind für eine Stärkung der Hauptkasse, aber in der Form, wie es der Verbandstag beschlossen hat, erblicken sie eine ungerechte Besteuerung der Zahlstellen. Innerhalb 4 Wochen soll eine außerordentliche Generalversammlung stattfinden, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen wird. Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß am Sonnabend den 13. Juli das Stiftungsfest im „Luisenpark“ gefeiert wird, wozu sämtliche ausgesperrten Kollegen mit ihren Familien freien Eintritt haben. Das aufgestellte Programm bürgt für genutzreiche Stunden.

## Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 9. Juli.

**Aufgebote:** Kesselschmied Friedrich Holberbaum mit Minna Wille. Hoboist Franz Schwabe mit Frida Ledderhage.

**Eheschließungen:** Ingenieur Emil Schulz mit Frida Stiappenbeck. Geschäftsführender Ernst Jäde mit Frida Stubbe.

**Geburten:** Liesa, E. des Schneiders Hermann Balger. Heinrich, E. des Mitglieds des städtischen Orchesters Reinhold Langhans. Fritz, E. des Kellers Alwin Hennig. Charlotte, E. des Schriftsetzers Albert Rater. Gudrun, E. des Gerichtsaffessors Manfred Scriba. Margarete, E. des Handelsmanns Peter Speemann. Rolf, E. des Wagemachemeisters Paul Weber. Alfred, E. des Krankenpflegers Alfred Niehusen.

**Todesfälle:** Witwe Josepha Graf geb. Wialozinska, 84 J. 7 M. 11 T. Charlotte geb. Mlle. Ehefrau des Rechnungsrats Eduard Cotte, 65 J. 2 M. 20 T. Direktor Gerhard Pfeiffer aus Berlin-Schöneberg, 62 J. 9 M. 3 T. Handelsmann Wilhelm Richter, 65 J. 3 M. 28 T.

Sudenburg, 9. Juli.

**Eheschließungen:** Schriftföher Max Görs in Straßund mit Anna Felgenhauer hier.

**Geburten:** Kurt, E. des Friseurs Karl Walter. Erwin, E. des Elektromonteurs Adolf Dreher. Herbert, E. des Kaufmanns Wilhelm Thiemann.

Neustadt, 9. Juli.

**Aufgebote:** Geleiter Heinrich Klefeldt in Torgau mit Elisabeth Kraemacker hier.

**Geburten:** Wilhelm, E. des Richters Friedrich Richei. Waldraud, E. des Diplom-Ingenieurs Walter Vindrich. Heinz, E. des Arbeiters Oskar Bohne.

**Todesfälle:** Karoline, Witwe des Maurerpoliers Christian Kewitz, 74 J. 3 M. 4 T.

**Fahberstadt.**

Aufgebote: Belgischer Gaus hier mit Elise Winkemann in Hamersleben. Diplom-Bauereingenieur Karl Ranz in Pfungstadt mit Olga Radung hier. Kaufmann Franz Contady hier mit Martha Kaufmann in Sandersleben.
Geschliche: Fabrikarbeiter Robert Kömcke mit Anna Angers. Kaufmann Willi Memmler mit Emma Vollmann. Handschuhmacher Albert Nummer mit Marie Furlebusch. Buchdruckmaschinenmeister Willibald Kießling mit Marie Kühne. Lederfärber Hermann Klaus mit Helene Strümpel. Oberfeilner Hermann Meemann mit Frida Meimer.

Geburten: L. des Arbeiters Bernhard Herze. S. des Eisenbahnwagenwärters Karl Müller. L. des Zigarrenmachers Richard Ege.

Todesfälle: Rentner August Schacht, 70 J. Zigarrenarbeiter Heinrich Zecher, 26 J. Ingeborg, L. des kaiserl. Oberbetrieblers a. D. Nino Reichardt, 72. Ehefrau des Schmiedes Adolf Kämpfer, Theresie geb. Kanthak, 41 J. Maschinengucker Friedrich Wendt, 71 J. Willi Ledenbeck, 2 M. Paul, S. des Drechslers Otto Hoffmann, 1 J. Hermann, S. des Monteurs Franz Gerede, 6 M.
Geburt: S. des Büfettiers Karl Giede.

**Schneeb.**

Geschliche: Ingeborg, L. des Arbeiters Otto Schulze in Groß-Salze mit Anna Garz hier. Schiffbauer Ernst Zierpel mit Elise Schmidt. Schlosser Hermann Blafkies mit Marie Burjler. Geburten: Martha, L. des Fabrikarbeiters Ernst Kernbach. Kurt, S. des Tischlers Otto Freund. Inmaculata, L. des Mittelschullehrers Paul Danzfuß. Jungard, L. des Klempners August Werner. Ruth, L. des Tapeziers Karl Gentel.
Todesfälle: Arbeiter Gustav Kauerl, 34 J. Stahlpulver Christian Bläschendräger, 46 J. Arbeiter Heinrich Langner, 38 J.

**Bezugsquellen-Verzeichnis**

Erscheint 3 mal wöchentlich

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

W. Thiele Nr. 1. Hüt., Breitestr. 48

**Abzahlungsgeschäfte**

**Auf Credit.** Möbel, Betten, Polsterwaren. größt. Geschäft dies. Art. Platz **S. OSSWALD** Warenkreditgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14

**A. Friedländer** Magdeburg, Breiteweg 118 **Möbel u. Waren auf Credit.** Besichtigung erbeten. Geegründet 1872. Neutral

**Dombrau Halberstadt**

**Bergschloss Aktien-Brauerei „Magdeburg“ zu Neuhaldensleben** ff. helles Bier, Malzbier

**Brauerei Bodenstein** Magdeburg - Neustadt Bodensteiner Pilsner Art Bodensteiner Caramelbier

**Bürgerliches Brauhaus** Gertrude a. H. **GERO-BRAU**

**Kloster-Brauerei Hadmersleben:**

**Gracauer Brauerei** E. m. b. H.

**Sudener Brauhaus** Magdeburg-Sudenburg ff. Sudenburger Pilsner.

**Viktoria-Brauerei** Groß-Salze.

**Brauerei Wallbaum & Co.** G. m. b. H. ff. Hell-Bier, vgl. Karamelbier

**Apotheken** Rosen-Apotheke, H. Kohlmann

**Automaten** Kaiser Wilhelm-Automat Breiteweg 103.

**Automat „Kaiser Otto“** Alter Markt 12

**Bandagen, Gummif.**

**Kaiser Wilhelm-Automat** Breiteweg 103.

**Automat „Kaiser Otto“** Alter Markt 12

**Bandagen, Gummif.**

**Bäcker, Konditorien**

**Bierbrauerei, Bierhandl.**

**C. Heinze** Fr. Meißner

**Schrader & Otto** Brauerei Egein

**Cigarren, Handl., Tabake**

**Kilimnik**

**Denkmal**

**Otto Danneberg**

**Denkmäler**

**Zähne** Franz Jacobi H. Jakobstr. 48 I. Fern. 5878

**Zähne** Karl Seidel A. Breiteweg 129 II

**Zähne** Fritz Peters Breiteweg 292, Tel. 5356.

**Zähne** Eugen Hept Bahnhofstr. 32

**Butter, Eier, Käse** Th. Brandes Nachf., Breitew. 12

**Damentaschen-Portomonaies**

**J. H. Schmidt jun. & Co.**

**Drogen u. Farben** Belhke, A. Nabil., Breiteweg 253

**Fahrräd., Nähmasch.** Deulecke, C. W. Knochenhauer

**Rose, A.** Hantze, Paul, Himmelreichstr. 15 16

**Färberei, Wäscherei** Leis, August

**Fischhdg., Delikat.** Carl Belhke Weinbergstr. 28

**Fleischerei** Arnold, Otto, F. F. F. F.

**Wild u. Geflügel** Herrmann, A. M. L. L.

**Wurstw.-Haus** Herrmann, A. M. L. L.

**Zahnstellers** H. Freyberg, H. H. H. H.

**Zähne** G. G. G. G.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Patentbüro Peters** Patentstr. 29 Magdeburg.

**Manufakturwaren** Franke, Jol., Hohe-Porte-Str. 68

**Pussel, Otto, Burg.**

**Möbel-Magazine** Herzer, Carl, Schöneb. Str. 16

**Nähmaschinen** Singer

**Obst u. Grünwaren** Hartmann, Heinrich, Neustr. 2

**Serg-Magazine** Gust. Otto, Knochenhauerstr. 6

**Schuhwaren** Reel, Ware, solide Preise

**Schuhwarenhaus** Wilhelm Berlin

**Uhran u. Goldwaren** Brückmann, Eob., Löhstr. 37

**Warenhäuser** H. H. H. H.

**Weiß- u. Wollwaren** Louisa u. Anna, Löhstr. 37

**Wild u. Geflügel** Herrmann, A. M. L. L.

**Wurstw.-Haus** Herrmann, A. M. L. L.

**Zahnstellers** H. Freyberg, H. H. H. H.

**Zähne** G. G. G. G.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Zähne** W. W. W. W.

**Haus- und Küchenger.** Otto Seelmann

**Schuh-Repr.** Fr. Henke

**Farb- u. Kolow.** P. Plöckner

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Leinwand- u. Baumw.** M. Matzke

**Frohse a. E.** W. Heinz, Bäck., Kond., Breiteweg

**Gentlin**

**Aktien-Brauerei**

**ff. helles Bier, Malzbier**

**Gommern**

**Dampfmolkerei**

**Halberstadt**

**Wilh. Heymann & Co.**

**Herm. Steller**

**Warenhaus Willy Cohn.**

**Lensdorf**

**Leopoldshall**

**Gebr. Müller**

**Burgwallbrauerei**

**Herzogs-Festale**

**W. Balleier**

**R. Berke**

**Max Görnemann**

**Salzwedel**

**Stassfurt**

**Kaufhaus L. Friede**

**Otto Bohndorf**

**Niederndöhlen**

**Hermann Burgraf**

**Oivenstedt**

**O. Altensleben Nachf.**

**Oschersleben**

**S. Hamlet**

**Schmeer**

**A. Lewin Nachf. Warenhaus**

**Max Heine**

**M. Lichtenstein jr. Nachf.**

**E. Tjarks**

**Osterwieck**

**Max Wasnick**

**Gr. Ottersleben**

**Pömmelte**

**Verlangt Schueer's**

**Doppel Rittler Kaffeezusatz.**

**Reinhold Pfeiffer, Brot-, Feinbäckerei.**

**W. Duvigneau**

**Orlowsky, Färberei**

**Max Leue, Fischerei.**

**H. Gabriel**

**E. Keilig, Kolonialw., Konserven.**

**F. Ketscher, Korbw., Kinderwag.**

**Möbel- u. Zimmer**

**Carl Möhring, Möbel- u. Sargm.**

**E. Wulstet, Polstermöb., Papet.**

**C. Werner, Schuhw., Repr. Werkst.**

**Ernst Krüger, Kolonialw., Spirit.**

**G. Fuhrmann, Restaur. Kolonialw.**

**Fritz Leuschner, Zahnmechanik.**

**M. Sander, Bäckerei, Kaiserstr. 4.**

**Ida Donat, Kolonw., Delikatessen.**

**F. Kleber, Kolonw., Hauswirtschaft.**

**P. Reyer, Kolonw., Spiritosen.**

**Kaufhaus L. Friede**

**Otto Bohndorf**

**Niederndöhlen**

**Hermann Burgraf**

**Oivenstedt**

**O. Altensleben Nachf.**

**Oschersleben**

**S. Hamlet**

**Schmeer**

**A. Lewin Nachf. Warenhaus**

**Max Heine**

**M. Lichtenstein jr. Nachf.**

**E. Tjarks**

**Osterwieck**

**Max Wasnick**

**Gr. Ottersleben**

**Pömmelte**

**Kaufhaus Gustav Gobrin** billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel.

**Kuntzmann & Co.** Kurzwaren, Trikotasen, Wäsche, Tapissiererei.

**Wilhelm Rudolph** Manufaktur- u. Modewaren.

**Carl Streich** Möbel, Särge, Eisenwarenhandlung.

**G. Ulrich** Schuhbüch., Kontorart. und Papierhandlung.

**W. Schlüter** Sebirne, Stöcke, Schuhw.-Spez. Gesch.

**G. Franz** Größtes Spezialgeschäft für Schuhwaren.

**Schuhhaus „Kansa“** 79 Breitestr. 79

**Fr. Rumpf** Tapeten, Linoleum.

**G. Laubvogel** Uhr., Gold-, Silberw.

**Hermann Voigt** Wäscheabrik, Breitestr. 87.

**N. Günther** Wollwaren, Trikots, Helgoländ. u. Strumpf.

**F. W. Henning** Möbelfabrik, vorm. Ad. Ludwig

**W. Koltze** Photographie.

**Otto Kuhnert** Erstes Stendal. Altmarkt.

**Creutzstr. 60** Schuhwarenh.

**G. Müller** Uhren, Sprechmasch. etc.

**Otto Rothmann, Kolonialw.**

**G. Oldenburg & Co.** Dampfbarbiere u. ehen. Waschanst.

**G. Strabenow** Fleischermeister.

**P. Altröck** Spezialgeschäft für Kasse, Butter, Schinken.

**Fritz Ehler** Kolonialwaren, Arneburgerstr.

**O. Lehmann** Tabak



**Marktberichte.**

Magdeburg, 9. Juli. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verließen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg Weizen englischer und Sommer stetig, gut 225-228, Kolben Sommergut Roggen inländischer flau, gut 196-200. Gerste, hiesige Chevalier, gut, feinste über Notiz, do. Sandgerste gut, ausländische Futtergerste gut 152-157. Hafer inländischer gut 200-204. Mais runder fest, gut 144-148.

**Viehmarkt.**

Magdeburg, 9. Juli. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 376 Rinder, und zwar 59 Ochsen, 107 Bullen, 209 Färjen und Kühe, 298 Kälber, 311 Schafvieh usw., 1730 Schweine. Bezahlt für 100 Wd. Lebendgewicht: I. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungefähr) 51-54 Wd., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 50-52 Wd., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 42-46 Wd., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38-41 Wd. B. Füllen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 48-52 Wd., b) vollfleischige jüngere 44-49 Wd., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 38-43 Wd. C. Färjen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färjen höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 44-49 Wd., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen 40 bis 43 Wd., d) mäßig genährte Kühe und Färjen 35-39 Wd., e) gering genährte Kühe und Färjen 30-34 Wd. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 36-42 Wd. II. Kälber. a) Doppeltender feinsten Mast 70-83 Wd., b) feinste Mastfäher 58-66 Wd., c) mittlere Mast und beste Saugfäher 50-57 Wd., d) geringere Mast und gute Saugfäher 40-49 Wd., e) geringe Saugfäher 36-39 Wd. III. Schafe. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 45-46 Wd., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 40-41 Wd.

c) mäßig genährte Fäher und Schafe (Mastschafe) ——— Wd. IV. Schweine. a) Festschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 60-61 Wd., Schlachtgewicht 75-76 Wd., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht 59-61 Wd., Schlachtgewicht 74-76 Wd., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht 58-61 Wd., Schlachtgewicht 74-78 Wd., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 58-59 Wd., Schlachtgewicht 70-74 Wd., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfund Lebendgewicht 54-58 Wd., Schlachtgewicht 68-70 Wd., f) unreine Sauen Lebendgewicht 54-58 Wd., Schlachtgewicht 68-70 Wd., g) geschnittene Ober Lebendgewicht ——— Wd., Schlachtgewicht ——— Wd. Verkauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 25 Rinder, 2 Kälber, 10 Schafe, 6 Schweine.

**Wasserstände.**

Elbe.		7. Juli		8. Juli	
Wardubitz	-0,79	-0,75	0,08	-	-
Brandeis	-0,28	-0,30	0,07	-	-
Mielitz	+0,49	+0,88	0,11	-	-
Leitmeritz	+0,02	+0,12	0,10	-	-
Auffig	+0,26	+0,13	0,13	-	-
Dresden	-1,25	-1,27	0,00	-	-
Torgau	+0,70	+0,73	-	0,03	-
Wittenberg	+1,73	+1,74	-	0,01	-
Rohrau	+1,28	+1,16	0,10	-	-
Warby	+1,49	+1,34	0,15	-	-
Schönebeck	+1,38	+1,21	0,12	-	-
Magdeburg	+1,08	+1,04	0,04	-	-
Zangermünde	+1,91	+1,87	0,04	-	-
Wittenberge	+1,58	+1,51	0,07	-	-
Dömitz	+1,27	+1,14	0,13	-	-
Woiwenburg	+1,22	+1,05	0,17	-	-
Hohnstorf	+1,30	+1,18	0,11	-	-
Lauenburg	+1,80	+1,18	0,12	-	-

Mer, Eger und Wolbau.		7. Juli		8. Juli		9. Juli	
Jungbunzlau	-0,01	-	-	-0,01	-	0,20	-
Saun	+0,19	-	-	+0,04	-	0,09	-
Budweis	+0,11	-	-	-	-	-	-
Prag	-	-	-	-	-	-	-

  

Inkraft und Saale.		8. Juli		9. Juli	
Straußfurt	+1,15	+1,20	-	0,05	-
Weißenfels Untp.	-0,08	-0,28	0,20	-	-
Trotha	+1,46	+1,48	-	-	-
Wilsleben	+1,01	+0,96	0,06	-	-
Bernburg	+0,55	+0,52	0,03	-	-
Kalbe Oberpegel	+1,44	+1,40	0,04	-	-
Kalbe Unterpegel	+0,25	+0,06	0,19	-	-
Gröbne	+0,35	+0,18	0,17	-	-

\* Auffig, 10. Juli. Bezahlstand + 0,03 Meter. Vom Oberlauf werden 45 Zentimeter Fall gemeldet.

**SUKIMA Matrapas**

Feinste Qualitäts-Cigarette zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.

**Der neue Kaffee-Ersatz**

**Perlka**

Ist ein Getränk für sich. Man

**braucht keinen Zusatz**

und nur halb soviel zu nehmen wie von anderen Kaffee-Ersatzmitteln. Perlka schmeckt überraschend kaffeeähnlich, ist auffallend billig und gesund.

**Tonbild Buckau**

Spielplan von Mittwoch bis Freitag: **Krieg in der Prärie** sehr spannendes Indianerdrama in 3 Akten und die übrigen Schlager-Nummern! 1980

Stüchzettler der Magdeburger Volksküche Große Marktstraße 12. Donnerstag: Weiße Bohnen mit Rindfleisch. Frauen-Speiseaal parterre. **Gutes Knabenrad** (Brennabor) - 30 Wd. - Weißgerberstraße 9, im Laden. **Aufsichtspostarten** empfiehlt Buchhandl. Volksstimme

**Turn- u. Spielplatz-Genossenschaft Benneckenbeck.** - E. G. m. b. H. zu Benneckenbeck. - Die Geschäftsguthaben der Mitglieder betragen am 1. Juli 1911 855,00 am 1. Januar 1912 1652,00. **Mitglied eine Vermehrung um 797,00**. Die Kasssumme der Mitglieder betrug am 1. Juli 1911 2000,00 am 1. Januar 1912 2000,00. Die Kasssumme ist mithin die gleiche geblieben. Um Jahreschluss hatten die Mitglieder mit 2000,00. **Der Vorstand.** Heinrich Wunderling, Otto Danfert.

**Georgenplatz 10, 4 St., 1 Vierzimmer-Wohnung** Preis 650 Mark, zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres Große Münzstr. 3 (Druckerei-Kontor).

**Viktoria-Theater** Direktion: Hans Knapp. Donnerstag den 11. Juli. **Bestes Gastspiel des fgl. Hof-Schauspielers Meyer.** Er und seine Schwester. **Posse mit Gesang v. Buchbinder.** **Wufft von Etheldshöfer.** Freitag den 12. Juli. **Das kleine Schokoladenmädchen**

**Stephanshallen** - Dir. Rich. Froherz. - Abends 8 Uhr 2889 **Variété-Vorstellung.** Streng dezentes Programm für Familien-Publikum. Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

**Städtisch. Orchester Wilhelma** Sonnabend d. 13. Juli 1912 abends 8 Uhr 2868

**Großes Volkskonzert** Leitung: Kapellmeister **Georg Bruno.** Eintrittskarten im Vorverkauf 20 Pf. an der Kasse 30 Pf.

**ZENTRALTHEATER** TEL. 1778 - DIR. ANTON-LÖLGEN TEL. 1770

**Zum 49. Male** **Autoliebchen.** Freitag den 12. Juli 1912: **Gr. Jubiläums-Vorstellung** Zum **50. Male** der erfolgreiche Schlager **Autoliebchen** Zur Erinnerung an diese Jubiläums-Vorstellung erhält jeder Besucher ein Kunstblatt, welches in einer Anzahl wohlgeleitener Aufnahmen (Atelier Robert Röhr) die **Hauptdarsteller** in ihren wichtigsten Szenen zeigt! **Gewöhnliche Preise.**

**Georg Winters Gesellschaftshaus** 2839 **Rogätzer Straße 60.** Freitag den 12. Juli **Großes Instrumental- und Vokalkonzert** unter Mitwirkung des Wiener Gesangsvereins Gemüthlichkeit **Sämtliche Anlagen sind geöffnet.** Eintritt frei! **Ergebnis ladet ein** **Georg Winter.**

**Jägerhof Grünwalde** **Das grosse Kinderfest** findet nicht **Donnerstag**, sondern **Freitag** statt. **Das schon bekanntgegebene Programm wird Onkel Gustav vollständig ausführen.** Nun lieben Kinder groß und kleine Macht euch alle auf die Beene, 2831 **Lustig mit vernünftigem Sinn** Alle Mann nach Onkel Gustav hin. **Familien können Kaffee kochen.** **Freundlichst ladet ein** **Paul Haase.**

**Arbeiter-Sekretariat Halberstadt** 15 Gerberstraße 15. - Fernsprecher 758. **Unentgeltliche Rechtsauskunft. Kostenlose Anfertigung von Schriftstücken.** **Sprechstunden:** Mittags von 11 1/2 bis 1 1/2 Uhr und abends von 5 bis 7 Uhr. **Sonnabends und Sonntags ist das Sekretariat geschlossen.**

**Aken! Aken!** **Am Sonntag den 14. Juli feiern die freien Gewerkschaften im Garten des „Berliner Hofes“ ihr** **1. Gewerkschafts-Fest** verbunden mit **Umzug und Belustigungen der Kinder** **Überraschungen** **Abends: Festball** **Überraschungen** **vorbekannt!** Die Gewerkschaftsmitglieder werden gebeten, sich recht zahlreich einzufinden und den Ordern willig Folge zu leisten, damit in der Fortsetzung des Programms Störungen nicht eintreten. 2811 **Das Festkomitee.**

**Konsumverein für Magdeburg u. Umg.** **Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.** Bei der am 5. Juli 1912 vorgenommenen **Auslosung von Anleihe-Schuldscheinen** sind ausgelost worden: **1. Von der 4prozentigen Anleihe vom Jahre 1898:** Serie 1 Nr. 12 22 39 85 92 zu 500 Mark Serie 2 Nr. 9 50 52 59 99 zu 500 Mark Serie 3 Nr. 50 51 52 53 83 zu 500 Mark Serie 1 Nr. 77 78 79 80 81 zu 100 Mark Serie 2 Nr. 9 19 37 52 63 zu 100 Mark Serie 3 Nr. 29 38 39 47 99 zu 100 Mark Serie 4 Nr. 5 6 62 97 98 zu 100 Mark Serie 5 Nr. 8 17 18 39 64 zu 100 Mark Serie 1 Nr. 9 13 34 37 38 41 58 59 zu 25 Mark **2. Von der 4 1/2 prozentigen Anleihe vom Jahre 1902.** Nr. 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 34 35 36 37 38 39 40 41 43 44 116 118 126 127 136 137 148 149 215 216 217 218 219 220 252 265 273 274 275 276 291 318 367 368 375 zu 500 Mark. Nr. 1 4 6 7 8 9 10 26 27 28 84 86 124 125 zu 100 Mark. **Diese ausgelosten Schuldscheine werden den Besitzern zum 1. Januar 1913 mit der Maßgabe gekündigt, daß von diesem Zeitpunkt an die Zinszahlung aufhört und der Betrag etwaiger fehlender Zinscheine vom Kapital abgezogen wird. Die Einlösung der ausgelosten Schuldscheine erfolgt gegen deren Rückgabe vom 2. Januar 1913 an an unserer Hauptkassse Rogäher Straße 31.** **Magdeburg-Neustadt, den 10. Juli 1912.** **Der Vorstand.** Fr. Seltmann. P. Hoffmann. Richter.

**Dankagung.** Für die uns beim Geimgang uners lieben Vaters erwiesenen Aufmerksamkeit sprechen wir allen lieben Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Raumann für die krosfreudigen Worte am Sarge, dem Zentralverband der Zimmerer, dem Verein der Mansfelder heider Kreise und seinen Arbeitskollegen unsern herzlichsten Dank aus. 1989 **Die trauernden Kinder.** Fritz Matthia. Therese Dehlmann geb. Matthia. Otto Matthia.

**Tillys Berge.** Eine gutgeh. engl. Drehrolle billig zu verkaufen 1984 **Stiebertor 13 (Gallierladen)**

**Freikonzert.** Jeden Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, von nachmittags 4 Uhr bis abends 11 Uhr

**Familien-Anzeigen.** Jeder Leser der „Volksstimme“ sollte bei Ereignissen in der Familie, die öffentlich bekanntzumachen gebent, zuerst an sein Blatt denken. Durch die hohe Auflage dringt die „Volksstimme“ in die weitesten Kreise.

**Sodasanzeige.** Am Dienstag, nachm. 2 Uhr, starb nach langem, schmerzen Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Nichte **Auguste Bergmann** Dies zeigen tiefbetrußt an **Paul Schröder und Frau.** Die Beerdigung findet am Freitag den 12. Juli, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Subenburger Friedhofs aus statt. 1985

**Burg Burg** **Sodasanzeige.** Montag mittag 1 Uhr verchied meine innigstgeliebte Frau, meine gute Mutter, unsre heißgeliebte Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin **Anna Müller** geb. Liebseh im 32. Lebensjahr. Um stillen Weileid bitten **Burg, den 9. Juli 1912.** **Heinrich Müller, Familie Liebseh.** Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 4 1/2 Uhr, vom Trauerhaus, Stendaler Straße 5, aus statt. 1982

**Sodasanzeige.** Am Montag, nachmittags 8 1/2 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Witwe **Karoline Kiewitz** geb. **Krietsch** im 74. Lebensjahr. Dies zeigen tiefbetrußt an mit der Bitte um stille Teilnahme Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 4 1/2 Uhr, vom Trauerhaus, Stendaler Straße 5, aus statt. 1982

